

Postagenten, Schwarzsender und Sommerreisen

Geschichte der Post in Schwaben zwischen 1808 und 1945



STAATLICHE AUTOMOBILFAHRTEN IM BAYERISCHEN HOCHLAND

Eine Ausstellung
des Staatsarchivs Augsburg

München 2003

Postagenten, Schwarzsender und Sommerreisen
Geschichte der Post in Schwaben zwischen 1808 und 1945

Staatliche Archive Bayerns
Kleine Ausstellungen

Nr. 21

Postagenten, Schwarzsender und Sommerreisen

Geschichte der Post in Schwaben
zwischen 1808 und 1945

Eine Ausstellung des
Staatsarchivs Augsburg

München 2003

Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen
hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Schriftleitung: Albrecht Liess

Nr. 21: Postagenten, Schwarzsender und Sommerreisen.
Geschichte der Post in Schwaben zwischen 1808 und 1945.
Eine Ausstellung des Staatsarchivs Augsburg

Konzeption und Bearbeitung: Claudia Kalesse

Staatsarchiv Augsburg, 10. Oktober bis 5. Dezember 2003

Umschlagbild: Werbeplakat der königlich bayerischen Post für Fahrten
der Motorpostlinien ins bayerische Hochland von 1910 (Katalog Nr. 34)

© Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2003
Satz und Gestaltung: Karin Werth

Bezugsadressen: Staatsarchiv Augsburg, Salomon-Idler-Straße 2, 86159 Augsburg;
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Postfach 22 11 52, 80501 München

Gesamtherstellung: Federer & Krauß GmbH, Augsburg
ISSN 1434-9868
ISBN 3-921635-76-4

Inhalt

Zum Geleit	7
Einführung	9
Katalog	
I. Postbauten.....	17
1. Die Baulichkeiten der Oberpostdirektion Augsburg.....	17
2. Gebäude der Poststationen.....	21
II. Personal.....	25
1. Personalangelegenheiten im Wechsel der Zeiten.....	25
2. Frauen im Postdienst.....	33
III. Beförderung.....	38
1. Transport von Sachen und Tieren	38
2. Beförderung von Personen	43
IV. Postdienst und Postbetrieb.....	48
V. Kommunikation	55
1. Kontakt über den Draht: Telegrafie und Fernsprechwe- sen.....	55
2. Kontakt über den Äther: Rundfunk und Fernsehen.....	62
VI. Die Erschließung der Bestände „Oberpostdirektion Augs- burg“ und „Reichspostdirektion Augsburg“ im Staatsar- chiv Augsburg.....	68
Literatur	71

Leihgaben stellten zur Verfügung:
Museum für Kommunikation Nürnberg
Archivpfleger Albert Ott, Ebenhofen

Für Rat und Hilfe wird gedankt:
Dr. Beate Spiegel, Museum für Kommunikation Nürnberg

Zum Geleit

„Die Post, die Post, die Post ist unvergleichlich!
 Briefe bringt sie, Karten reichlich,
 Todesfälle, Liebesschwüre
 bringt sie an die Wohnungstüre,
 ob zur Freude oder Pein,
 morgens um halb neun
 stellt sie sich als Schicksal ein.
 Die Post, die Post, die Post ist unvergleichlich!“

Wenn in Opern und Operetten gelegentlich ein Postillon oder ein Briefträger auftreten, spielen sie zwar keine bedeutende Rolle, doch sind sie für den Fortgang der Handlung ganz wichtig. Deshalb ist es ungewöhnlich, dass in Wilhelm Killmeyers musikalischer Posse „Yolimba“ aus dem Jahr 1964 von vier großen Lobgesängen einer der Post gewidmet ist. Ähnlich überraschend mag es erscheinen, dass ein Staatsarchiv eine Ausstellung über die Geschichte der Post veranstaltet.

Der Grund ist jedoch sehr naheliegend, denn in den Jahren 1999 und 2000 wurde die schwäbische Überlieferung des aufgelösten Postarchivs in München an das Staatsarchiv Augsburg abgegeben. Dabei handelt es sich zunächst um Schriftgut des Oberpostamts Augsburg, das 1808 eingerichtet wurde. Als Nachfolgebehörde entstand 1907 die Oberpostdirektion, daraus wiederum 1934 die Reichspostdirektion Augsburg, die 1945 aufgehoben wurde. Nun sind Verwaltungsakten nur in wenigen Fällen eine spannende Lektüre oder gar so anschaulich, dass man sie ausstellen könnte. Doch zeigte sich bei der Ordnung und Verzeichnung der Bestände sehr rasch eine unerwartete Vielfalt dieser Überlieferung. Deshalb ist die Idee entstanden, einen Teil des Schriftguts und der Bilder in einer kleinen Ausstellung zu präsentieren. Damit werden mehrere Ziele verfolgt.

Zum einen sollen die Aufgaben einer Mittelbehörde der Post im Regierungsbezirk Schwaben dokumentiert werden, die in anderer Form heute zum Teil von der Deutschen Post AG, Gebietsstelle Augsburg, und der Deutschen Telekom wahrgenommen werden. Sicherlich wird dadurch manch Bekanntes ins Gedächtnis gerufen, aber es wird auch auf gänzlich Unerwartetes und im Behördenschriftgut Verborgenes hingewiesen. Der assoziative Titel kann nur die große inhaltliche Spannweite von Aufgaben andeuten, welche die Königlich Bayerische Post, seit 1920

die Deutsche Reichspost, im Laufe von 150 Jahren zu bewältigen hatte. Gerade der technologische Wandel mit dem Aufkommen der Motorisierung und den neuen Kommunikationstechniken war gewaltig und stellte eine enorme Herausforderung dar. Die Ausstellung kann allerdings in keiner Weise die gesamte Geschichte der Post in Schwaben reflektieren, sie soll aber zu weiteren Forschungen anregen. Die reichhaltigen Quellen sprechen nicht nur den Posthistoriker an, sie können in ihrer Vielfalt auch zur Geschichte der Verwaltung, der Technik, der Arbeit, des Alltags und der politischen Kultur Auskunft geben. Es war schließlich noch ein besonderes Anliegen, Einblick in die Tagesarbeit eines Archivs zu geben. Denn nach der Entnahme und Vernichtung der nichtarchivwürdigen Unterlagen waren fast 3000 Akten zu erschließen. Sie haben einen Umfang von 64 Regalmetern und lagern auf Dauer im Magazin des Staatsarchivs Augsburg.

Im Lauf von eineinhalb Jahren hat Archivrätin Dr. Claudia Kalesse gemeinsam mit Archivamtmann Hermann Schweiger die Bestände „Oberpostdirektion Augsburg“ und „Reichspostdirektion Augsburg“ erschlossen und zugänglich gemacht. Das Konzept der Ausstellung und der Text des Katalogs stammen von Frau Dr. Kalesse, der für ihr großes Engagement besonderer Dank gilt.

Für die Katalogredaktion danke ich Herrn Ltd. Archivdirektor Albrecht Liess von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, für die technische Realisierung Frau Amtsinspektorin Karin Werth.

Rasch und unkompliziert stellte die Universitätsbibliothek Augsburg die Ausstellungstechnik zur Verfügung, wofür Leitendem Bibliotheksdirektor Dr. Ulrich Hohoff gedankt wird. Bereitwillig hat der „Freundeskreis des schwäbischen Staatsarchivs“ unter seinem Vorsitzenden, Archivdirektor Privatdozent Dr. Reinhard Heydenreuter, wieder einmal ein Vorhaben des Hauses finanziell unterstützt.

Dass der Besucher der Ausstellung auch Dreidimensionales sehen kann, dafür sorgte in sehr kooperativer Weise vor allem das Museum für Kommunikation Nürnberg, vertreten durch Frau Dr. Beate Spiegel. Ihr gilt ebenso der Dank des Staatsarchivs Augsburg wie dem privaten Leihgeber Albert Ott aus Ebenhofen.

Dr. Peter Fleischmann
Vorstand des Staatsarchivs Augsburg

Einführung

Nach der Auflösung des bayerischen Postarchivs in München im Jahr 1985 ging dessen Archivgut an die staatliche Archivverwaltung über. Das Postarchiv München überlieferte sowohl die Akten der Zentralbehörden der Post als auch die der Mittelbehörden, also der Ober- bzw. Reichspostdirektionen sowie des Telegrafenamtes München. Die Einrichtung war 1920 bei der Eingliederung der bayerischen Post in das Deutsche Reich als Archiv des Reichspostministeriums, Abteilung München geschaffen worden. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs erhielt dieses Archiv die Oberpostdirektion München wohl mit der vorübergehenden Übernahme von zentralen Aufgaben des aufgelösten Reichspostministeriums, Abt. München. Die Akten waren im Postarchiv in verschiedene Verzeichnisse unterteilt worden, die einerseits nach Aktenplan strukturiert waren, andererseits nach Betreffen geordnet worden waren. Bei der Auflösung des Postarchivs übernahmen die Archive des Freistaats Bayern denjenigen Teil, der ihnen gemäß dem Archivierungsauftrag für die Mittel- und Unterbehörden des Deutschen Reichs und der Bundesrepublik Deutschland zufiel. Das Staatsarchiv Augsburg erhielt dabei das Schriftgut der zwischen 1808 und 1945 existierenden bayerisch-schwäbischen Mittelbehörde der Post sowie des Telegrafenamts Augsburg. Bei der Verzeichnung und Strukturierung der Akten im Staatsarchiv Augsburg wurde festgestellt, dass die Unterlagen weder bei der Ober- bzw. Reichspostdirektion Augsburg selber noch beim Postarchiv bewertet worden waren. So fand sich neben einem hohen Anteil an nicht überlieferungswürdigem Schriftgut auch sehr reichhaltiges schriftliches und bildliches Material, wie es für eine Vielzahl von staatlichen Behörden oft nicht mehr erhalten ist. Wegen der Vielfalt der Überlieferung entstand die Idee, im Staatsarchiv Augsburg eine Ausstellung zur bayerisch-schwäbischen Postgeschichte auszurichten, die vor allem Schriftgut der ehemaligen Ober- bzw. Reichspostdirektion Augsburg zeigt. Anhand von aussagekräftigem Material sollen so die Aufgabengebiete der schwäbischen Postmittelbehörde veranschaulicht werden, zum Teil Bekanntes über die Post aus neuerschlossenen Unterlagen präsentiert, zum Teil aber auch unerwartete und bisher im Behördenschriftgut verborgene Details zur Postgeschichte öffentlich gemacht werden.

Mittelbehörden der Post existierten in der Form von Oberpostämtern bereits in thurn und taxisscher Zeit. Sie führten die Bezirksaufsicht über die ihnen unterstellten Postanstalten. Mit dem Übergang des Postwesens an die bayerische Krone behielten sie ihre Funktion als Zwischeninstanz zwischen Zentralbehörde und Poststellen, ihr Aufgabengebiet wurde – nicht zuletzt bedingt durch die technische Entwicklung im Fernmeldewesen – im Laufe der Zeit immer differenzierter.

Als am 1. Februar 1806 durch Verordnung von König Max I. das Postregal an das Königreich Bayern übergang, endete eine Ära von mehr als 350 Jahren Postgeschichte unter den Fürsten von Thurn und Taxis. Durch die Verfügung wurde dem Fürsten die Würde eines bayerischen Erblandpostmeisters als Thronlehen verliehen. Zur Koordination der Angelegenheiten der Post wurde als Zentralbehörde eine Generaldirektion der Königlich-Bayerischen Posten in Regensburg errichtet. Die thurn und taxissche Lehenspost unterstand der Aufsicht einzelner bei jedem Oberpostamt angesiedelter königlicher Kommissäre, die wiederum direkt dem geheimen Ministerialdepartement der auswärtigen Angelegenheiten unterstellt wurden.

Zur endgültigen Verstaatlichung kam es am 1. März 1808, nachdem Fürst Karl Alexander auf die Ausübung des Postregals in Bayern verzichtet hatte. Die Generaldirektion in Regensburg wurde aufgelöst und stattdessen eine in unmittelbarer Verbindung zum Ministerialdepartement der auswärtigen Angelegenheiten stehende Generaldirektion in München geschaffen. Dieser Zentralstelle wurden die bereits in thurn und taxisscher Zeit bestehenden Oberpostämter unterstellt. Somit befand sich das Postwesen in staatlicher Hand. Die Oberpostämter übten bereits vor dem Übergang an Bayern die Bezirksaufsicht über die nachgeordneten äußeren Postanstalten aus. Diese gliederten sich in Postämter, -verwaltungen, -expeditionen, -haltereien und Briefsammlungen. Postämter wurden an Orten mit regem Geschäftsverkehr eingerichtet. Postverwaltungen waren mit festem Personal besetzt, wogegen die Postexpeditionen (meist zusammen mit den Posthaltereien) an Privatpersonen durch Vertrag vergeben waren. Die Oberpostämter standen demnach als Mittelbehörden zwischen der Zentralverwaltung und den Postanstalten. Ihnen oblag als Bezirksbehörden neben dem Vollzug der Verfügungen der Generaldirektion die Leitung der Dienstaufsicht in-

nerhalb ihres Bezirks, während für den örtlichen Betrieb die Postanstalten zuständig waren.

1817 wurde die Organisation der Zentralstelle neu geregelt. Sie erhielt damals den Namen „Generaladministration der königlichen Posten“. Dabei wurden Formation, Wirkungskreis und Geschäftsgang neu bestimmt. Für die Oberpostdirektion Augsburg wurde 1834 die Zuständigkeit für die schwäbischen Postanstalten festgehalten, wobei der Sprengel im Verlauf der Geschichte der Mittelbehörde auch wiederholt in den oberbayerischen Bezirk hereinreichte (Landsberg, Schongau, etc.). Nachdem das Postwesen seit 1826 kurzzeitig dem Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen zugeteilt worden war, unterstand es seit 1832 wiederum dem Ministerium des Äußern.

Die weitere Organisation des Behördenaufbaus der Post ist eng verknüpft mit der Einführung neuer Technologien im Verkehrs- und Fernmeldewesen. So wurden kurz nach der Verstaatlichung der Eisenbahn 1847 die Zentralbehörden für das Post- und Eisenbahnwesen zwecks einheitlicher Koordinierung in der Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen vereinigt. Nachdem das Telegrafienwesen hinzugekommen war, wurde die Behörde 1851 in „Generaldirektion der Verkehrsanstalten“ umbenannt, welche seit 1848 dem Handelsministerium unterstand. Diese Zusammenlegung auf der Ebene der Zentralbehörden spiegelte sich auch im Mittelbau der Post wider. Im gleichen Jahr wurden acht Oberpost- und Bahnämter geschaffen. Als weitere Mittelbehörde kam das Telegrafienamt München hinzu, das 1868 jedoch bereits wieder aufgehoben wurde. Die Oberpostämter genossen bei der Regelung des Postbetriebs im Rahmen der zugewiesenen Mittel weitgehende Eigenständigkeit, hatten für den reibungslosen Ablauf jedoch auch die volle Verantwortung zu tragen.

Durch das Anwachsen des Verkehrs und der damit verbundenen Aufgaben wurde die Generaldirektion 1868 in vier Kompetenzbereiche aufgeteilt: Post, Telegrafienwesen, Bahn und Verkehr. Dabei wurden der Post- sowie der Telegrafienabteilung als äußere Vollzugsorgane und Aufsichtsbehörden die Oberpost- und Bahnämter zugeordnet. Die Verfassung des Deutschen Reichs hatte auf die Zuständigkeit für das Post- und Telegrafienwesen noch keine Auswirkungen. Bayern behielt in diesem Bereich seine Reservatrechte. Einzig die Ressortzugehörigkeit än-

derte sich mit der Auflösung des Handelsministeriums 1871, als die Generaldirektion wiederum dem Ministerium des Äußern unterstellt wurde.

Durch die Ausweitung des Schienennetzes sowie der Verdichtung des Postnetzes auf dem Lande erhöhte sich die Geschäftslast bei der Generaldirektion der Verkehrsanstalten derart, dass eine Trennung der Bereiche unumgänglich schien. So traten ab 1. Januar 1876 anstelle der bisherigen Oberpost- und Bahnämter Oberbahnämter und Oberpostämter jeweils mit eigenem Zuständigkeitsbereich. Die Unterstellung der Telegrafestationen unter die Oberpostämter erfolgte allerdings erst 1880, nachdem die bislang eigenständige Abteilung für das Telegrafewesen der Generaldirektion aufgehoben worden war. Zu einer grundlegenden Neuorganisation kam es 1886: Die Generaldirektion der Verkehrsanstalten wurde endgültig aufgelöst und ihre Kompetenzbereiche auf eine Generaldirektion der Staatseisenbahnen sowie eine Generaldirektion der Posten und Telegrafen verteilt. Ausführlich werden in der Verordnung auch die Aufgaben der verbliebenen sieben Oberpostämter (Augsburg, München, Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Regensburg und Speyer, ab 1905: Landshut) erläutert. Ihnen waren sämtliche in ihrem Zuständigkeitsbereich unterstellten Post- und Telegrafenanstalten zugeordnet, die sich in Postämter, Postverwaltungen, Postexpeditionen, Postablagen, Telegrafestationen und Telefonanlagen gliederten. Durch Neuregelung von 1898 erfolgte eine Einteilung in Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen. Die ersteren wurden je nach ihrem Geschäftsumfang in Postämter I., II. oder III. Klasse eingeteilt. Bei den Postagenturen handelte es sich um Dienststellen, die entweder mit dem Eisenbahndienst vereinigt waren oder durch Vertrag von Privatpersonen betrieben wurden. Die bislang bestehenden Postexpeditionen wurden entweder in Postämter oder Postagenturen umgewandelt, die Postablagen in Postagenturen oder Posthilfsstellen. Die Posthilfsstellen waren 1897 für Orte mit geringem Geschäftsverkehr geschaffen worden. Der Geschäftsbereich der Oberpostdirektionen wurde in drei Referate gegliedert, wobei Ref. I für den Postbetrieb, Ref. II für den Bau und Betrieb des Telegrafen- und Telefonwesens sowie allgemeine Postbauangelegenheiten zuständig waren, während im Ref. III die Finanz- und Personalverwaltung geregelt wurde. Jedem Oberpostamt war zudem eine Postbezirkskasse zugeordnet, welche den Geldverkehr des Ober-

postamts zu besorgen hatte. Die seit 1882 geschaffenen Bahnpostämter (Augsburg: 1893) wurden ebenfalls den Oberpostämtern zugeordnet.

Die starke Ausweitung sowie die weitere Technisierung des Verkehrs ließen eine Unterordnung dieses unter ein fachfernes Ressort auf höchster Ebene nicht mehr zu, so dass mit Wirkung zum 1. Januar 1904 das Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten geschaffen wurde. Der Wirkungskreis dieses Ministeriums, das anstelle der bisherigen Generaldirektionen eingerichtet wurde, umfasste die Aufsicht über das Eisenbahn-, Post- und Telegrafwesen sowie über den Dampfschiffahrtsbetrieb. Nach einer Übergangsfrist konnte die Generaldirektion der Staatseisenbahnen sowie der Posten und Telegraf zum 1. April 1907 aufgehoben werden. Innerhalb des Ministeriums wurde eine gemeinschaftliche Bauabteilung für die Eisenbahn, die Post und das Telegrafwesen eingerichtet. Das Post- und Eisenbahnwesen erhielten je eine besondere Abteilung. Zum selben Zeitpunkt wurden die Oberpostämter entsprechend den Bezeichnungen im Reichspostgebiet in Oberpostdirektionen umbenannt. In Erweiterung ihrer Funktionen wurde ihnen die gesetzliche Vertretung des Postfiskus zugesprochen. Im übrigen blieben ihre Aufgaben jedoch mehr oder weniger unverändert. Als Mittelstellen sollten die Oberpostdirektionen innerhalb ihrer Bezirke die gesamte Verwaltung des Post- und Telegrafendienstes führen. Die Post-, Telegraf- und Telefonämter, die Postagenturen, Posthilfsstellen sowie die sonstigen Telegrafenanstalten und Postställe waren ihnen nachgeordnet. Mit der Einrichtung des Oberpostamts Landshut 1905 ging man bei der Einteilung der geografischen Zuständigkeit von der Aufgliederung nach Regierungsbezirken ab, wobei das Oberpostamt Augsburg auch Poststellen innerhalb des Bezirks Oberbayern erhielt. Mit der Neuorganisation des Postwesens auf zentraler Ebene wurden gleichgeordnet den Oberpostdirektionen weitere Ämter mit übergreifenden Aufgaben geschaffen: das Personalamt, das Revisionsamt zur Rechnungsprüfung, die Verkehrskontrolle für die Prüfung und Abrechnung der Einnahmen, das Verlagsamt (aufgelöst: 1910) für Wertzeichen, das Telegrafkonstruktionsamt sowie die Postanweisungskontrolle zur Prüfung des Postanweisungsverkehrs. Die Angelegenheiten der Arbeiterversicherung wurden vom Versicherungsamt für Verkehrsangelegenheiten wahrgenommen. Diese Einteilung hielt sich im

wesentlichen unverändert bis zum Übergang der Königlich Bayerischen Post auf das Deutsche Reich.

Mit Wirkung zum 1. April 1920 gingen aufgrund der Staatsverträge die bislang unter Reservatrecht stehenden selbstständigen Postgebiete Bayern und Baden-Württemberg in das Reichspostgebiet über, nachdem das Postwesen in der Weimarer Verfassung als ausschließliche Sache des Reichs bestimmt worden war. Allerdings drang Bayern erfolgreich auf die Einrichtung einer die bayerischen Interessen wahrenen Zentralinstanz. Infolgedessen wurde in München eine Abteilung des Reichspostministeriums (RPM, Abt. VII, ab 1924 Abt. VI) eingerichtet, die mit besonderen Befugnissen für den innerbayerischen Verkehr ausgestattet war. Die Oberpostdirektionen behielten ihre Stellung als Mittelbehörden, galten fortan aber als Reichsbehörden.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kam es durch das Gesetz zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 zur endgültigen Gleichschaltung der Postverwaltung mit dem Reich. Die den Oberpostdirektionen gleichgeordneten Ämter mit zentralen Funktionen wurden im Laufe des Jahres 1934 aufgelöst. Auch die bayerische Abteilung des Reichspostministeriums wurde aufgehoben, womit das Postwesen dem Reichspostministerium in Berlin direkt unterstellt wurde. Ab 1. April 1934 hatten die Mittelbehörden der Post die Bezeichnung „Reichspostdirektion“ zu führen. Mit der Kapitulation am 8. Mai 1945 hörte mit den obersten Reichsbehörden in Berlin auch das Reichspostministerium auf zu bestehen. Am 15. August 1945 wurde die Reichspostdirektion Augsburg aufgelöst. Der Wiederaufbau des Post- und Fernmeldewesens erfolgte unter der Befehlsgewalt der alliierten Militärbehörden. Bereits am 17. Juli war die Oberpostdirektion München mit der vorläufigen Wahrnehmung der Aufgaben des früheren Reichspostministeriums in Bayern betraut worden. Am 15. August wurde der Bezirk der ehemaligen Reichspostdirektion Augsburg dem Zuständigkeitsbereich der Oberpostdirektion München angegliedert. Zur Auflösung der ehemaligen Reichspostdirektion wurde eine temporäre Abwicklungsstelle eingerichtet. Somit umfasste der Oberpostbezirk München künftig alle Orte, die in den Regierungsbezirken Oberbayern und Schwaben lagen.

Übersicht über die Postverwaltung in Bayern

Zentralbehörden:

- 1808 Generaldirektion der königlichen Posten
(unter Ministerialdepartement der Auswärtigen Angelegenheiten)
- 1817 Generaladministration der königlichen Posten
(unter Ministerium des Äußern)
- 1826 (unter Ministerium der Finanzen)
- 1832 (unter Ministerium des Äußern)
- 1847 Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen
(1847–1848 unter Finanzministerium, dann Handelsministerium)
- 1851 Generaldirektion der Verkehrsanstalten
(Vereinigung von Post und Bahn)
- 1868 Generaldirektion der Verkehrsanstalten mit vier Abteilungen:
Post, Telegrafwesen, Bahn und Verkehrswesen
- 1872 Auflösung des Handelsministeriums: Generaldirektion zu Ministerium des Äußern
- 1886 Auflösung der Generaldirektion der Verkehrsanstalten:
Trennung in Generaldirektion der Staatseisenbahn und Direktion der Posten und Telegraf (unter Ministerium des Äußern)
- 1898 Generaldirektion der Posten und Telegraf anstelle der Direktion der Posten und Telegraf
- 1904 Errichtung des Staatsministeriums für Verkehrsangelegenheiten (darunter: Generaldirektion der Posten und Telegraf)
- 1907 Auflösung der Generaldirektion; an ihrer Stelle drei Abteilungen im Verkehrsministerium: Eisenbahn, Bauwesen und Post
- 1920 Übergang der bayerischen Post an das Reich: Einrichtung des Reichspostministeriums, Abt. München; Bildung des Postarchivs München

- 1934 endgültige Eingliederung der Post in Bayern in das Reich
1945 Übertragung von zentralen Funktionen an die Oberpostdirektion München; Übernahme des Postarchivs (Auflösung: 1985)

Postmittelbehörden in Schwaben:

- 1808 Oberpostamt Augsburg
1851 Oberpost- und Bahnamt für Schwaben und Neuburg
1876 Oberpostamt Augsburg
1907 Oberpostdirektion Augsburg
1920 Verreichlichung der Bayerischen Staatspost
1934 Reichspostdirektion Augsburg
1945 Auflösung der Reichspostdirektion Augsburg: Übergang der Aufgaben an die Oberpostdirektion München; Einrichtung einer temporären Abwicklungsstelle

Literatur:

Hans Deinhart, Die Mittelbehörde der Post in Bayern von 1808 bis 1.4.1950 (bzw. 1.1.1956). In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 16 (1976–1978) S. 239–246, 299–326, 17 (1979–1981) S. 77–81

Max Piendl, Post. In: Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980, hrsg. v. Wilhelm Volkert u.a., München 1983, S. 250–256

KATALOG

I. Postbauten

1. Die Baulichkeiten der Oberpostdirektion Augsburg

1 Der Vorgängerbau (1756–1905)

Anfang 20. Jahrhundert

Fresko von August Brandes mit der Ansicht des alten Oberpostamtsgebäudes (Ansicht Ludwigstraße).

Während ihrer Blütezeit im 16. Jahrhundert nahm die Reichsstadt Augsburg unter den taxisschen Postorten eine Vorreiterfunktion ein. Bereits seit dem 14. Jahrhundert stellten die venezianischen Boten der Kaufleute die nötigen nachrichtlichen Verkehrswege her. Für das Jahr 1496 ist erstmals die Passierung Augsburgs durch einen habsburgischen Posten belegt. Nachdem bereits seit 1520 verschiedene Mitglieder des Hauses Thurn und Taxis die Würde des augsburgischen Postmeisters inne gehabt hatten, ging im 18. Jahrhundert der Augsburger Postbezirk endgültig in der Organisation der Thurn und Taxis auf und wurde in ein Oberpostamt umgewandelt. Anfang des 16. Jahrhunderts war das erste Augsburger Posthaus am Wertachbrucker Tor errichtet worden, in der Grottenau lässt sich ein Posthaus 1756 belegen. Der Amtsbezirk des thurn- und taxisschen Oberpostamtes umfasste neben dem heutigen Regierungsbezirk Schwaben auch das Gebiet von Baden-Württemberg. Mit dem Übergang des Postregals an die Krone Bayerns wurde 1808 das königlich bayerische Oberpostamt Augsburg eingerichtet, dessen Gebiet neben dem heutigen Bayerisch-Schwaben zwischen 1810 und 1814 auch die Postanstalten Tirols umfasste.

Das nicht mehr erhaltene Fresko des Malers August Brandes, das sich in der Schalterhalle des Postamts Augsburg I befand, zeigt das alte Posthaus und spätere Oberpostamtsgebäude in der Rückansicht von der Ludwigstraße aus. Im Vordergrund sind ein berittener bayerischer Postbote sowie die Ankunft einer Postkutsche dargestellt.

Fotografie, 30 x 21 cm (Reproduktion).

Staatsarchiv Augsburg, Postamt Augsburg I 2.

2 Umzug und Bauarbeiten

1908

Arbeiten für den Neubau der Oberpostdirektion Augsburg in der Grottenau.

Trotz mehrerer Umbauten genügte das alte Oberpostamtsgebäude den gestiegenen Anforderungen des Postverkehrs zu Anfang des 20. Jahrhunderts nicht mehr. 1903 wurde daher der Bau eines neuen Oberpostamtsgebäudes genehmigt. Die reinen Baukosten waren mit 1.660.000 RM veranschlagt worden. Da der Bauplatz des früheren Gebäudes an der Grottenau zu klein war, wurden angrenzende Anwesen durch Kauf erworben. Um den Betrieb des Oberpostamts, des Postamts Augsburg 1 sowie der Telegrafien- und Telefonzentrale lückenlos fortführen zu können, wurden die Referate zum größten Teil im ehemaligen Fugger-Kirchbergischen Anwesen in der Kreuzstraße untergebracht. Zeitweise war sogar eine Räumung des Stadtarchivs Augsburg und die Unterbringung des Oberpostamts in diesen Räumlichkeiten an der heutigen Fuggerstraße geplant. Am 25. Oktober 1905 wurde mit dem Abbruch des alten Gebäudes begonnen. Der Neubau wurde in Teilabschnitten errichtet, so dass als erstes der Telefon- und Telegrafienbetrieb im neuerichteten Gebäude aufgenommen werden konnte. Im Herbst 1909 waren alle Referate der seit 1908 in Oberpostdirektion umbenannten Mittelbehörde der Post im Neubau untergebracht.

Fotografie, 21 x 29 cm.

Staatsarchiv Augsburg, Postamt Augsburg I 4.

3 Ein Neubau für die Oberpostdirektion Augsburg

1909 [?]

Ansicht des neuen Gebäudes der Oberpostdirektion Augsburg in der Grottenau.

„Dem Beschauer zeigt das Gebäude eine in modernen Barokformen [!] gehaltene Fassade; bei der Wahl der äußeren Gestaltung wurden würdige einfache Formen angewandt, und nur einige ausgezeichnete Stellen mit bildnerischem Schmuck versehen.“ So wird die Außengestaltung

des neuen Oberpostamtsgebäudes in einer Pressenotiz nach Fertigstellung des Baus beschrieben. Der das Straßenbild noch heute prägende palastartige Bau erfuhr seine künstlerische und technische Ausgestaltung durch den Hochbaureferenten des Verkehrsministeriums, Ministerialrat Hans Wicklein. Bemerkenswert war die für die damalige Zeit moderne Schalteranlage in der Halle, die dem Vorbild großer Bankgebäude nachempfunden war. Die übrigen Räume des Erdgeschosses wurden durch die Manipulationssäle sowie die Büros für das Personal des Postamts I eingenommen. Während das 1. Obergeschoss die Bezirkskasse und die technischen Referate der OPD beherbergte, befanden sich im 2. Obergeschoss die Dienstwohnung des Oberpostdirektors mit sieben Zimmern sowie das Amtszimmer des Vorstandes. Ferner waren auf dieser Ebene noch das Postpersonal, das Rechnungsreferat und die Kanzlei untergebracht. Das 3. Stockwerk enthielt u.a. den Telefon- und Telegrafensaal; im Dachgeschoss befanden sich Lagerräume, während der Keller die Haustechnik sowie die Anlagen für den Telefon- und Telegrafbetrieb aufnahm. Die Registratur der OPD wurde hingegen im Nebengebäude untergebracht.



Heute zeigt sich das Gebäude im Dachbereich in komplett veränderter Form. Der Giebel des Mittelbaus sowie das hohe Walmdach mit dem damals gerühmten Oberlicht wurden durch den Fliegerangriff auf Augsburg 1944 komplett zerstört und 1949/50 durch ein weiteres Obergeschoss ersetzt, das 1973/75 nochmals umgestaltet wurde.

Fotografie, 21 x 28 cm.

Staatsarchiv Augsburg, Postamt Augsburg I 4.

4 Zerstörungen am OPD-Gebäude durch den Luftangriff der Alliierten am 25./26. Februar 1944

1944

- a) Schalterhalle – Ostseite
- b) 3. Obergeschoss – Telegrammannahmestelle
- c) 2. Obergeschoss (Mittelbau) – Gang
- d) Inneres Oberlicht
- e) Bibliotheksraum

Durch die Luftangriffe der Alliierten während des Zweiten Weltkriegs wurden in Augsburg 25 Prozent des Wohnraums sowie zahlreiche Bauten und Kunstwerke zerstört. In der geschichtlichen Sammlung des Postamts Augsburg I sind einige Fotografien vorhanden, die vermutlich unmittelbar nach den Angriffen aufgenommen wurden und das Ausmaß der Zerstörung am Reichspostdirektionsgebäude zeigen. Vor allem die Innenaufnahmen der zerstörten Schalteranlage, des Oberlichts sowie der Flure und Diensträume beeindrucken durch ihre Unmittelbarkeit.

a–e) Fotografien, je 8 x 11, auf Karton (je 30 x 20 cm).

a–e) Staatsarchiv Augsburg, Postamt Augsburg I 4.

2. Gebäude der Poststationen

5 Neubau des Postamts Kaufbeuren

16. August 1902

Fassadenskizzen des Postgebäudes in Kaufbeuren.



Nach wiederholten Anläufen der Stadtgemeinde Kaufbeuren um Verlegung des Postamts vom Bahnhof in die Innenstadt wurde die Stadtpost

nach Umbauten am Gebäude des Nebenzollamts dort 1893 untergebracht. Schon kurze Zeit darauf erwies sich der Umbau für die gewachsenen Aufgabengebiete der Post zu Ende des 19. Jahrhunderts (Fernmelde- und Fernsprechwesen) als zu klein, so dass bereits im Jahr 1900 die Planung eines Neubaus an der Ecke Sedan-/Schraderstraße in Angriff genommen wurde. Die Bauausführung oblag dem Landbauamt Kempten, der maßgebliche Entwurf aus dem Jahr 1902 wurde von den Ingenieuren Schildhauer und Weinberger gefertigt. Die Baukosten beliefen sich auf 160.000 RM. Wie die Ansicht zeigt, wurde der Bau im neoklassizistischen Stil errichtet. Im Gegensatz zur ursprünglichen Planung wurde bei der Bauausführung auf die Errichtung des Eckturmes verzichtet. Im März 1905 wurde der Postbetrieb im Neubau begonnen, während gleichzeitig die Tätigkeit im Nebenzollamt eingestellt wurde und das Gebäude der Zollverwaltung zurückgegeben wurde. 1909 wurde das Postamt Kaufbeuren-Stadt zum Postamt 1. Klasse erhoben. Nachdem das Postamt 1978 einen Neubau erhalten hatte, wurde in dem Gebäude eine Polizeiwache untergebracht.

Plan, Pergamin, 33 x 63 cm.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Poststationen 386.

6 Errichtung einer Postagentur im Franziskanerinnenkloster Hochaltingen

Um 1900

Plan der Räume der Postagentur im Kloster Hochaltingen.

1899 baten das katholische Pfarramt und die Gemeindeverwaltung Hochaltingen um die Errichtung einer Postagentur sowie die Anbindung an das Postomnibusnetz nach Oettingen. Begründet wurde das Anliegen neben dem allgemein erhöhten Verkehrsaufkommen vor allem auch mit der gleichzeitigen Errichtung einer Erziehungsanstalt für verwahrloste Mädchen mit einer angegliederten Haushaltsschule am Ort. Mit Genehmigung der Generaldirektion der königlich bayerischen Posten und Telegraphen wurde daraufhin kurzerhand im Kloster Hochaltingen der Dillinger Franziskanerinnen ein Postzimmer eingerichtet, welches auf dem vorliegenden Plan mit violetter Tinte gekennzeichnet ist. Nachdem der erste Inhaber der Postagentur, der Bäckermeister Jo-

hann Sandmeyer, seine Anstellung gekündigt hatte, übernahm im Jahr 1901 der Hausmeister des Klosters, Johann Mussak, das Amt des Postagenten.

Plan, 44 x 30 cm.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Poststationen 322.

7 Badeanlage des Postamts Ingolstadt

8. Januar 1906

Aufriss der Badeanlage.

Die Badeanlage des Posthauses Ingolstadt an der Kreuzstraße wurde 1906 fertiggestellt. Sie war mit Ankleidekabinen mit dazwischenliegendem Baderaum und Dusche ausgestattet; die Räume waren durch Wellblechwände mit Segeltuchvorhang (im Plan blau eingezeichnet) getrennt. Der Fußboden war mit Gully und Lattenrostaufgabe auf Estrich versehen (dunkelrot gekennzeichnet). Die Erwärmung des Wassers wurde durch einen kupfernen Badeofen bewerkstelligt. Zur Beleuchtung war lediglich ein Gasarm mit offener Flamme vorgesehen. Begründet wurde die Errichtung der Badeanlage mit dem hohen Personalstand des Postamts Ingolstadt. In diesem Zusammenhang wurde auf das Postamt Lindau verwiesen, das bei einem Stand von 64 Personen ebenfalls über eine Badeanlage verfügte. Die Einrichtung einer derartigen Anlage zeugt von dem Bemühen der Post, die hygienischen Verhältnisse der Bediensteten zu verbessern, jedoch wurde andererseits peinlich darauf geachtet, die Ausstattung möglichst einfach und kostengünstig zu halten.

Plan, teilkoloriert, Ausschnitt, 33 x 21 cm.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Poststationen 366.

8 Nur 15 Minuten duschen

27. April 1906, Augsburg

Badeordnung des Postamts Ingolstadt.

Die Badeanlage stand dem gesamten Postpersonal des Postamts Ingolstadt ganzjährig offen, war aber nur zu bestimmten Zeiten geöffnet. Die Benützung war auf 15 Minuten beschränkt; Handtuch und Seife waren kostenpflichtig. Die knappe Benützungszeit gab bald zu Beanstandungen seitens des Personals Anlass, insbesondere den auswärtigen Beamten und Angestellten (z.B. am Bahnhof) war der Zeitaufwand zu hoch. Daher wurde die Anlage zumindest in der Anfangszeit nur sehr wenig in Anspruch genommen.

Druck, 1 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Poststationen 366.

II. Personal

1. Personalangelegenheiten im Wechsel der Zeiten

9 Postbotenuniformen der Deutschen Bundespost

Um 1985

Uniformen für Postboten und Briefträgerinnen der Bundespost mit Briefträgertasche.

Bis zur Privatisierung der Bundespost im Jahr 1995 waren die gezeigten Uniformen für den Briefträgerdienst im Einsatz. Die Postboten besaßen eine Dienstuniform für die alltägliche Arbeit sowie eine Ausgehuniform für repräsentative Zwecke.

2 Postbotenjacken mit Mützen und Briefträgertasche.
Privatbesitz.

10 Uniformierung der bayerischen Postbeamten

13. Juni 1836, München

- a) Änderung der Verordnung zur Dienstkleidung des Postpersonals.
- b) 12. Oktober 1829, München
Entwurf zur Gestaltung eines Emblems an Postuniformen.

Während die Uniform der taxisschen Postreiter im Alten Reich in den Reichsfarben Gelb und Schwarz gehalten war, wurde unmittelbar nach der Übernahme des Postregals durch das Königreich Bayern 1806 eine in den Landesfarben Blau und Weiß gehaltene Uniform angeordnet. Daraufhin erhielten die Postillione einen den Livreen der königlichen Dienerschaft nachempfundenen langen hellblauen Oberrock mit schwarzen Aufschlägen. Des weiteren war ein Filzhut mit falscher Silberborte zu tragen. Das Hoheitszeichen der bayerischen Krone war auf dem linken Rockärmel zu tragen. Noch vor der endgültigen Eingliederung der Post erließ die Krone am 26. Februar 1807 eine grundlegende Verfügung über die Amtskleidung des Postpersonals, die zunächst aber nur für die Beamten des höheren Dienstes, die Posthalter und Poststallmeister galt. Weitere Verordnungen wurden für die Postillione und

Postwagenkondukteure in den Folgejahren erlassen. Allerdings wurde nur ein Teil der Kleidung vom Staat gestellt: Hose, Weste und Stiefel mussten von den Bezügen der Postbeamten beglichen werden. Da über die mangelnde Zweckmäßigkeit der vorgeschriebenen Uniformen eine wahre Flut von Beschwerden über die Verwaltung erging, wurden die Bestimmungen laufend geändert.



10a

Beispielhaft mag die Verordnung des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Äußern vom 13. Juni 1836 angeführt werden, die die erneute Anpassung der Dienstkleidung mit Hilfe einer Zeichnung verdeutlichte. Im Vergleich zu früheren Modellen fallen bei dem Entwurf die großzügiger bemessenen Beinkleider im Gegensatz zu den

enganliegenden Hosen des Empire-Stils auf. An der Schirmmütze war ein Emblem mit der Namensinitiale des Königs zu tragen.

- a) Schreiben mit Anlage (Zeichnung und Stoffmuster in blauem Filz), Blatt 1', 2.
 - b) Zeichnung, 25 x 19 cm.
- a, b) Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 5.

11 Ernährungsalternativen im Ersten Weltkrieg

Vor 7. Dezember 1916, Nürnberg

Gutachten des Amtstierarztes Dr. Dürrbeck aus Nürnberg über die Fischwurst der Firma Nienhaus & Bollendorf aus Nürnberg.

Die extrem schwierige Versorgungslage der Zivilbevölkerung während des Ersten Weltkriegs führte zu einer strengen Rationierung von Lebensmitteln. Da das Postwesen wie auch die Eisenbahn, landwirtschaftliche Großbetriebe oder Bergwerke zu den so genannten „volkswirtschaftlich wichtigen Betrieben“ zählte, konnte das Postpersonal im Vergleich zur übrigen Bevölkerung mit besseren Zuwendungen rechnen. Dennoch mehrten sich die Beschwerden bei den Nahrungsmittelstellen, dass die Zuteilung von Fleisch und Brot gerade für die Schwer- und Nachtdienstarbeiter zu gering sei. Um den Bedarf an Lebensmitteln zu decken, wurde auch auf die Fertigung bislang unkonventioneller Gerichte zurückgegriffen wie der Fischwurst der Firma Nienhaus & Bollendorf aus Nürnberg, die aus Kabeljauköpfen hergestellt wurde.

Anlage zu Schreiben, 1 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 1042.

12 Einsparungen beim Postpersonal nach dem Ersten Weltkrieg

5. Juni 1923, Augsburg

Anweisung der Oberpostdirektion Augsburg zum Abbau von Postpersonal.

Eines der Hauptziele der Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 lag in der Erweiterung der Reichsgewalt. Zu diesem Zweck sollten u.a. die noch bestehenden drei deutschen Post- und Telegrafenerverwaltungen zu einer einheitlichen Reichsverwaltung zusammengefasst werden. Durch die Verfassung wurde bestimmt, dass das Post-, Telegrafener- und Fernsprechwesen ausschließliche Sache des Reiches wurde. Mit Wirkung zum 1. April 1920 trat der Freistaat Bayern das Postwesen gegen eine Entschädigung von 620 Mio. Mark ab. Das 1904 gegründete bayerische Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten wurde aufgehoben, an seiner Stelle wurde eine Abteilung des Reichspostministeriums in München errichtet. Während die DRP die Eingliederung der verschiedenen Landesposten und -verwaltungen zu bewältigen hatte, wirkten sich die Folgen des sozialen und wirtschaftlichen Elends der Nachkriegszeit auch in diesem Verwaltungszweig voll aus. So wies der Haushalt der DRP während der Inflationszeit enorme Fehlbeträge auf, die durch Einsparung der Personalkosten, des größten Anteils der Ausgaben (nach Angaben der DRP ca. 80 Prozent), gemildert werden sollten. Zur Durchführung der Sparmaßnahmen wurden den Oberpostdirektionen, wie anderen Verwaltungen auch, sog. Sparkommissäre zur Seite gestellt. Durch eine Personalreform von 1920 sollten die Effizienz gesteigert und das Aufgabenfeld der verschiedenen Laufbahnen präzisiert werden. Beamte sollten mit Vollendung des 65. Lebensjahres (ab 1924: alle Beamten über 60) in den Ruhestand eintreten, auch das bestehende Postpersonal sollte von Kürzungen nicht verschont bleiben. So sollten die postdienstlichen Einrichtungen auf das „wirkliche Bedürfnis“ zurückgeschraubt werden. Spitzenbelastungen sollten mit Stundenhelfern ausgeglichen werden. Der Abbau der Postverwaltung traf gerade die Kräfte des einfacheren Postdienstes schwer. Tausende von Posthelfern wurden entlassen, die übrigen Beschäftigten mussten oftmals auf ihre Beförderungsrechte verzichten. 1924 wurde sogar ein Abbau der gesamten Beamtenschaft von 10 Prozent gefordert, das kraftposttechnische Personal wurde bis 1924 sogar um 23,9 Prozent reduziert. Während der 8-Stunden-Tag in der Vorkriegszeit bereits eingeführt worden war (Wochenarbeitszeit: 48 Stunden), wurde das Arbeitspensum wieder auf 54 Stunden erhöht.

Schreiben, Doppelblatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 30.

13 Förderung der privaten Kaninchenzucht des Postpersonals

- a) 20. März 1912, München
Das Verkehrsministerium empfiehlt dem Postpersonal die Kaninchenzucht zur Fleischversorgung.
- b) 1916
Deckblatt der Zeitschrift „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ 14 (1916).
- c) 1912
Rückseite der Zeitschrift „Der praktische Kaninchenzüchter“ 8/5 (1912).

Die Versorgung breiterer Bevölkerungsschichten mit Fleisch und frischem Gemüse war seit der explosionsartigen Ausdehnung der Städte im Industriezeitalter zu einem eklatanten Problem geworden, das sich durch die katastrophale Ernährungslage während und nach dem Ersten Weltkrieg noch verschlimmerte. Daher wurde von staatlicher Seite versucht, den Eigenanbau von Gemüse sowie die Kleintierzucht zu fördern. So sollte auf Betreiben des Staatsministeriums für Verkehrsangelegenheiten beim Postpersonal die Kaninchenzucht gefördert werden. In diesem Zusammenhang wurde auch die Errichtung der Stallungen auf staatlichem Grund und Boden sowie die pachtweise Überlassung von Grünflächen zur Futtergewinnung erwogen. Ebenso empfahl die Post dem nachgeordneten Personal das Studium verschiedener Fachzeitschriften zum Gemüseanbau sowie zur Kleintierhaltung (z.B. „Der praktische Kaninchenzüchter“, „Der Praktiker“ oder „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“). Kostenlos wurden Merkblätter zum Gemüseanbau im Kleingarten ausgelegt. Um die nötigen Baulichkeiten zur Kleintierhaltung errichten zu können, war die Gewährung eines zinsfreien Darlehens durch die Oberpostdirektion möglich.

- a) Schreiben, 1 Blatt.
 - b) Druck, 2 Blatt.
 - c) Druck, 5 Blatt .
- a-c) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 196.

14 Einsatz von Fremdarbeitern bei der Deutschen Reichspost

- a) Juli 1943, Berlin
Richtlinien für den Einsatz von Fremdarbeitern bei der Deutschen Reichspost.
- b) 28. Juli 1943, Berlin
Beaufsichtigung von Fremdarbeitern.
- c) 2. August 1943, Berlin
Behandlung von ausländischen Arbeitskräften.

Kriegsgefangene und hauptsächlich im Osten zwangsweise rekrutierte Fremdarbeiter wurden im Dritten Reich planmäßig für meist schwere Arbeiten in vielen Berufszweigen eingesetzt. Auch im Bereich der Deutschen Reichspost waren während der Kriegsjahre mehrere tausend Fremdarbeiter im Einsatz, die z.B. im Verladedienst, bei der Abfertigung von Paketen, im Telegrafenaufbau oder allgemein im Reinigungsdienst tätig waren. Laut der Anweisung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz sollten die Fremdarbeiter „bei sparsamstem Einsatz die größtmögliche Leistung hervorbringen“. Auch in den Anweisungen des Reichspostministers kommt die Haltung zum Ausdruck, dass der aus „Feindgebiet“ stammende Fremdarbeiter einer „straffen Beaufsichtigung“ bedurfte. Daher wurde beim Umgang mit ihnen zur Vorsicht geraten. Andererseits wurde auch auf eine „ordnungsgemäße Unterbringung“ geachtet, um die Leistung und Motivation der Arbeitenden zu steigern.

a-c) Schreiben, halbseitig.

a-c) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 1312.

15 Maßnahmen zur Unfallverhütung

Um 1942

- a) Anweisung für das weibliche Personal beim Umgang mit Maschinen.
- b) Bildliche Darstellung von Unfallsituationen.
- c) Briefmarkenbogen mit Darstellung unterschiedlicher Gefahrenlagen.

Alte Beförderung in diese Rüttungsplausch wenn nicht viel für's Lustig **UNBEDACHT**



Worin ist die
Wandunkelung?
Dass ich nicht laufe!
Für Hindernisse im
Dunkeln hab ich nun
feinere Rüstung!



Ich halt ab
mit Ziffern!
Wenn gute Kunden
sich begleiten,
dann fließt die
Arbeit mühsam fort!

Lebner zwei-
mal gesehen?
Überhüllloffen!
Die alle Kruggen
singt ich im
Hilflos mühsam



Das mein Alabamittel soll
nicht ungenügend sein?
Ich sag immer, das ich
nicht weiß, macht mich
nicht grifp.



Du kluge Blume wird
viel bequemer
Und wegen Unfall
Dankung unfern.



Ich werde dich
mein Traffer
fließen mich aufweisen
auf dem heißen Land
da geht ja das ganze
Armenie fützig.

Eine Kernaufgabe der seit Ende des 19. Jahrhunderts entstehenden Berufsgenossenschaften war die Unfallverhütung. Vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Erhaltung der uneingeschränkten Arbeitskraft der deutschen Bevölkerung zur Ideologie erhoben und die Verpflichtung zur Erhaltung der eigenen Gesundheit gerade während des Krieges mit Nachdruck bekräftigt. Mit reichbebilderten Broschüren, Klebmarken sowie comicartig bebilderten und leicht eingängigen Merksätzen sollte die Umsicht der Arbeitnehmer auch der Reichspost gesteigert werden. Hinzu kommt, dass während des Krieges viele ungelernete Kräfte die Arbeit der an der Front stehenden männlichen Bevölkerung ausüben mussten und daher besonderen Verletzungsgefahren ausgesetzt waren.

- a) Druck, geheftet, 32 Blatt, 15 x 21 cm, aufgeschlagen Blatt 13', 14.
- b) Druck, geheftet, 15 Blatt, 21 x 29 cm, aufgeschlagen Blatt 14', 15.
- c) Bogen mit Klebmarken, farbig, 15 x 16 cm.
- a-c) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 1329.

16 Postsport und Postmusik: der Wohlfahrtsgedanke der Deutschen Reichspost

- a) August 1905
Statuten der Augsburger Postkapelle „Janitscharen“.
- b) 1940
Kapelle der Augsburger Post im Hof der Reichspostdirektion 1940.
- c) Juni 1942
Vorführung der Gymnastikabteilung des Augsburger Postsportvereins beim Betriebssportfest 1942.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Anlehnung an die Militärkapellen und -chöre auch im Postbereich die ersten Kapellen geschaffen, die ebenfalls Uniformen trugen, sich Statuten gaben und z.T. sogar militärische Bezeichnungen („Janitscharen“) übernahmen. Die Postkapellen richteten öffentliche Konzerte aus und erhielten teilweise sogar Entgelt. Damit zogen sie allerdings oftmals den Zorn der Berufsmusiker auf sich, die in den „gutbezahlten Beamten“ eine ernstzunehmende Konkurrenz sahen.

Der sportinteressierte Teil des Postpersonals fand durch die Gründung zahlreicher lokaler Postsportvereine in den 1920er-Jahren ebenfalls eine Möglichkeit, seinen Neigungen nachzugehen. Diese Vereine sollten nicht nur das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Postbelegschaft verbessern, sondern dienten auch der Förderung der allgemeinen Gesundheit. Bei dem 1927 gegründeten Postsportverein Augsburg gab es zehn Abteilungen – von den Kleinkaliberschützen bis zu den Schwerathleten. Auf posteigenen Grundstücken wurden Tennisplätze errichtet (z.B. 1930 an der Stettenstraße); die sportlichen Fähigkeiten wurden auf bayerischen Turn- und Sportfesten der Postsportvereine demonstriert. Am Ammersee maßen sich die Sportler bei Schwimmwettkämpfen.

- a) Druck, geheftet, 2 Blatt, 7 x 10 cm, aufgeschlagen Blatt 1, Titelblatt (Kopie).
- b) Fotografie, 7 x 11 cm.
- c) 4 Fotografien, je 13 x 18 cm auf schwarzer Pappe.
- a) Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 138.
- b, c) Staatsarchiv Augsburg, Postamt Augsburg I 8.

2. Frauen im Postdienst

17 Der Fernsprechdienst – erste Berufe für Frauen bei der Post

22. August 1895, München

Aufnahmebedingungen für das weibliche Postpersonal im Telefonschaltdienst.

Die Beschäftigung von Frauen in der Postverwaltung ist nicht nur eine Folge der Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts. Gerade in den kleineren Poststellen auf dem Lande war es gang und gäbe, dass die Witwe des Posthalters die Leitung der Amtsgeschäfte für eine Übergangszeit weiterführte. Ein allgemeiner Arbeitsanspruch der Frauen im Postdienst konnte von dieser Regelung jedoch noch nicht abgeleitet werden. Als eines der ersten Länder ließ das Königreich Bayern den Einsatz von Frauen in der Post- und Telegrafverwaltung bereits in den 1860er-Jahren zu. Insbesondere die Einführung des Fernsprechwesens förderte die Einstellung von weiblichem Personal. Der Fernsprechdienst konnte wegen seiner schnellen Ausbreitung mit dem vorhandenen Personal

nicht mehr abgedeckt werden. Da es sich bei der Arbeit an den Umschaltstellen um eine körperlich weniger anstrengende Tätigkeit handelte und die höhere Stimmlage der Frau im Fernsprechverkehr als angenehm empfunden wurde, entstand hier eines der ersten größeren Betätigungsfelder für weibliches Postpersonal. In Bayern wurden Frauen für den Telefonumschaltedienst im Jahr 1895 zunächst in München und Nürnberg zugelassen. Die Aufnahmebedingungen stellten hohe Anforderungen an Leumund, Schulbildung und Gesundheit. Zudem mussten eine Fachprüfung erfolgreich abgelegt sowie ein Probedienst abgeleistet werden. Die Bezüge wurden denjenigen der Amtsgehilfen (2 Mark pro Tag) angepasst, ein beamtenmäßiger Status war zunächst noch nicht vorgesehen. Angehörigen des Postpersonals wurde bei der Einstellung der Vorzug gegeben, was jedoch oft für Unmut unter den übrigen Bewerberinnen sorgte.

Schreiben, 2 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 145.

18 Klage der Postexpeditorinnen über zu hohe Überstundenlast

14. November 1919, München

Stellungnahme des Verkehrsministeriums zur Überstundenregelung im Postdienst.

Das Tätigkeitsfeld des weiblichen Personals blieb nicht lange auf den Fernsprechdienst der Post beschränkt. Seit Ende des 19. Jahrhunderts fanden Frauen – teilweise unter Erwerb des Beamtenstatus – planmäßig Verwendung in verschiedenen Verwaltungszweigen, wobei die Bereitschaft, weibliches Personal anzustellen, stark den Schwankungen des Arbeitsmarktes unterworfen war. Die Einführung des Postscheckdienstes eröffnete z.B. ein weiteres Tätigkeitsfeld, bei dem bevorzugt Frauen eingesetzt wurden. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg stellten Frauen 1/3 der Erwerbstätigen in Deutschland überhaupt; insbesondere der Zustrom zu kaufmännischen und beamteten Berufen war sehr hoch. In den Kriegsjahren wurden für viele zum Heeresdienst eingezogene männliche Beamte, Angestellte und Arbeiter des Post- und Telegrafendienstes Frauen eingestellt. Viele Frauen hatten nun Schalterdienst zu

verrichten, wurden bei größeren Ämtern mit wichtigen Aufgaben betraut und wurden gar als Briefzusteller, Postillione oder Bahnpostbegleiter beschäftigt. Damit erschlossen sich den Frauen Tätigkeitsfelder, die ihnen noch wenige Jahre zuvor verschlossen waren. Selbst nach der Rückkehr der Soldaten aus dem Feld sowie der Übernahme der Kriegsverwehrteten in den Postdienst wurde der Besitzstand des weiblichen Postpersonals kaum geschmälert. Dass an die Leistung der Frauen durchaus hohe Forderungen gestellt wurden, zeigt das vorliegende Schreiben des Staatsministeriums für Verkehrsangelegenheiten, indem zur Sprache kommt, dass die 44-Stunden-Woche für die Postexpeditoren (Briefträgerinnen) zumeist nur auf dem Papier bestünde. Aufgrund der knappen Finanzmittel war an eine Erhöhung des Personals jedoch nicht zu denken; dies wurde als unwirtschaftlich eingestuft.

Schreiben, 1 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 128.

19 Verehelichung des weiblichen Postpersonals

- a) 7. August 1914, München
Weiterbeschäftigung der Postassistentin Anna Lacher trotz ihrer Verehelichung.
- b) 15. April 1916, München
Wiederaufnahme der verheirateten Postassistentin Elfriede Nowotny für die Dauer des Krieges.
- c) 19. Mai 1920, München
Das Reichspostministerium, Abteilung München, behält sich die Lösung des Dienstverhältnisses von verheirateten Beamtinnen bei Nichterfüllung der Pflichten vor.

Der Dienst im Post-, Telegraf- und Fernsprechwesen stand nur unverheirateten Frauen offen. Sobald diese die Ehe eingingen, wurde das Dienstverhältnis gelöst, da mit der Eheschließung von einer Versorgung der Frau ausgegangen wurde und zudem die Vereinbarung von Familien- und Berufspflichten nicht möglich schien. Während des Krieges wurden allerdings Ausnahmen gemacht. Als so genannte Kriegsaushilfe war es auch einer verheirateten Frau möglich, wieder eine Tätigkeit

auszuüben, da starker Mangel an Arbeitskräften herrschte. Die verfassungsgemäß festgelegte Gleichbehandlung von Männern und Frauen seit 1919 ließ auch die dienstliche Stellung der weiblichen Beamten nicht unberührt. Mit Verordnung vom 20. April 1920 wurde festgelegt, dass die Postbeamtinnen der Einverständniserklärung der zuständigen Dienstbehörde zur Eheschließung nicht mehr bedurften. In Bayern war man bei der Übernahme der Regelung jedoch zunächst vorsichtig. Sollten sich „Unzuträglichkeiten“ für die Ausübung des Dienstes ergeben, behielt sich die Behörde vor, das Dienstverhältnis von nicht auf Lebenszeit angestellten Beamtinnen zu lösen.

a-c) Schreiben, 1 Blatt.

a, b) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 113.

c) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 137.

20 Uneheliche Mutterschaft von Postbeamtinnen in der NS-Zeit

14. August 1937, Augsburg

Stellungnahme der Reichspostdirektion Augsburg zur Schwangerschaft der ledigen Postassistentin Margarete M.

Kam es bei ledigen Postbeamtinnen und -angestellten zu einer Schwangerschaft, waren diese normalerweise mit sofortiger Wirkung aus dem Dienst zu entfernen. Die Aktenlage der Reichspostdirektion gibt jedoch ein differenzierteres Bild der Lage. Zwar musste sich die werdende Mutter intime Befragungen zu ihrem Lebenswandel gefallen lassen, es wurde jedoch darauf geachtet, sie nicht pauschal zu verurteilen. Mildernde Umstände, wie die Führung im Dienst, ein guter Leumund oder die vorzeitige Lösung der Verlobung seitens des Mannes wurden durchaus berücksichtigt. Im vorliegenden Fall unterhielt die Postassistentin Margarete M. ein Verhältnis zu einem verheirateten Vertragsangestellten, das zu einer ungewollten Schwangerschaft führte. Zwar wurde aufgrund des ansonsten untadeligen Lebenswandels der Postassistenten von einer Entlassung abgesehen, die Mitschuld des verheirateten Angestellten wurde jedoch mit keinem Wort erwähnt.

Schreiben, 1 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 1292.

21 „Täglich eine Viertelstunde“

Vor 1934

Plakat mit bildlicher Darstellung von Gymnastikübungen mit Anleitung.

POST=BEAMTINNEN!

Täglich eine Viertelstunde für Gesundheit und Lebensfreude!

GYMNASTISCHE

1. Jochen auf und treten voll!
2. Rumpfbewegung machen, links - rechts!
3. Hände horizontal (Pegels) ausgestreckt - hinter Kopf oder Überkopfhöhe!
4. Kopf mit ganzer Kraft nach links und nach rechts senken. Bei 40 Grad!
5. Springe dich an den Füßen hoch und mache Brustübungen!

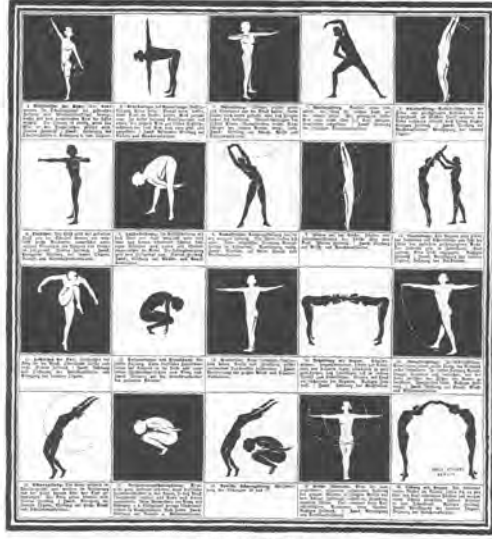
Wir haben die Kraft und Energie und Licht, wie wir wissen die Wege zur Freude gehen! wir helfen Kindern die Natur und Pflanze und suchen für alle, die arbeiten Mut! Die Augen voll Licht und die Muskeln gesund. wir werden das Ziel in unserem Kampf!

Das Gymnastik (gymnastik), Laufen/Gehen, Sitzen/Stehtsitzen, Ausruhen/Erholen und Entspannen!

GRUNDRICHTUNGEN

6. Stelle dich im weichen Stande an!
7. Hände auf Hüften!
8. Beuge dich so leicht nach rechts und links!
9. Beuge dich nach rechts und nach links!
10. Nicht zu viel, aber regelmäßig Gymnastik ist dir zu tun!
11. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
12. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
13. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
14. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
15. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
16. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
17. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
18. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
19. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
20. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
21. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
22. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
23. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
24. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
25. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
26. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
27. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
28. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
29. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
30. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
31. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
32. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
33. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
34. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
35. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
36. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
37. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
38. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
39. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
40. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
41. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
42. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
43. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
44. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
45. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
46. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
47. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
48. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
49. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
50. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
51. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
52. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
53. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
54. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
55. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
56. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
57. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
58. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
59. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
60. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
61. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
62. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
63. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
64. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
65. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
66. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
67. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
68. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
69. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
70. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
71. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
72. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
73. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
74. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
75. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
76. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
77. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
78. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
79. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
80. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
81. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
82. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
83. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
84. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
85. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
86. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
87. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
88. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
89. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
90. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
91. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
92. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
93. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
94. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
95. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
96. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
97. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
98. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
99. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!
100. Kopf senken, aber die Hände nicht nach hinten!

Detestas die Ratio der nachstehenden Übungen die 10 Minuten-Fragen, dann fortgegangene freie, Schilbung der nötigen Lernzeit: 10 Minuten 1--11 und 12 13 Fortschrittliche 14-15 Übungen!



Einzelne Aufnahmen sind im...
 Vertriebsstellen...
 Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 127.

Da die Postbeamtinnen und -angestellten aufgrund ihres Tätigkeitsfeldes (Fernsprechwesen, Postscheckdienst etc.) oftmals eine rein sitzende oder stehende Tätigkeit verrichteten, war bei ihnen mit einer stark einseitigen körperlichen Belastung zu rechnen, die zu Gesundheitsschäden führen konnte. Im Rahmen der Gesundheitsvorsorge wurde deshalb unter anderem auch ein Gymnastikprogramm erstellt, das innerhalb einer Viertelstunde regelmäßig am Arbeitsplatz durchgeführt werden konnte. In der NS-Zeit wurde im Sinne der Parteiideologie auf die Gesundheit und Sportlichkeit des einzustellenden weiblichen Postpersonals größter Wert gelegt.

Plakat, braun/beige, 44 x 30 cm, oben angeschnitten. Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 127.

III. Beförderung

1. *Transport von Sachen und Tieren*

22 Landbriefkasten „Modell Kustermann“

Nach 1886

Modell der ersten Serie von Wandbriefkästen der Firma F. S. Kustermann aus München.

Auf dem Land wurden in Bayern ab 1860 aus Holz gefertigte Briefkästen aufgestellt, die auch Ruralbriefkästen genannt wurden. Da sich diese Behältnisse bereits 20 Jahre später in einem ruinösen Zustand befanden, wurden sie ab 1886 durch gusseiserne Kästen der Firma Kustermann ersetzt. Wegen der hohen Kosten (im Jahr 1886 7,50 Mark, 1898: 13 Mark) verlief die Umstellung nur schleppend.

Eisen, Lackschäden, blau und goldfarben, 63 x 42 x 22 cm.
Museum für Kommunikation Nürnberg.

23 Reklame an Briefkästen

- a) September 1915
Ansicht der in der bayerischen Postverwaltung verwendeten Briefkastenmodelle „Kustermann“, „Bodenwöhr“ und „Pfeiffer“.
- b) 7. Oktober 1920, Hamburg
Richtlinien der OPD Hamburg zur Anbringung von Reklame an Briefkästen.

Die Vermietung von öffentlichen Flächen für Reklamezwecke ist keine Erfindung der neuesten Zeit. In finanziell knappen Zeiten griff auch die Postverwaltung zu diesem Mittel und gestattete verschiedenen Firmen die Anbringung von Werbung auf Briefkästen. Begehrt waren vor allem Werbeflächen in verkehrsreichen Gegenden wie größeren Städten oder Kurorten. Die an die OPD Augsburg zugesandten Richtlinien der OPD Hamburg für die Vergabe von Reklameaufträgen fanden Eingang in die bayerische Praxis. In Bayern wurden zumeist die Briefkastenmodelle

„Kustermann“, „Bodenwöhr“ und „Pfeiffer“ verwendet, wobei zwischen Stadt- und Landbriefkästen unterschieden wurde.

- a) Plan (Reproduktion), 33 x 41 cm.
- b) Schreiben, 1 Blatt.
- a, b) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 568.

24 Vogelbrüten beim Postamt Altomünster

- a) 10. April 1934, Augsburg
Regelung der Reichspostdirektion Augsburg zum Schutz des Vogelnestes im Briefkasten des Postamts Altomünster.
- b) April 1934
Ansicht des Standorts des Briefkastens in Altomünster.
- c) Detailansicht des Briefkastens mit einem Hinweisschild auf die brütenden Vögel.



Dass Briefkästen manchmal auch zweckentfremdet wurden, zeigt ein Fall in Altomünster, wo sich Bachstelzen den dortigen Briefkasten als Brutlege ausgesucht hatten. Vorsorglich wurde von der Reichspostdirektion angewiesen, ein weiteres Behältnis aufzustellen sowie den Kasten jeden vierten Tag auf versehentlich eingeworfene Postsendungen durchzusehen. Zudem sollte durch ein geeignetes Schild auf das Nest aufmerksam gemacht werden.

- a) Schreiben, 1 Blatt.
- b) Fotografie, 12 x 8 cm.
- c) Fotografie, 12 x 8 cm.
- a-c) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Poststationen 23.

25 Gefährdete Postboten

12. November 1912, München

Stellungnahme des Verbandes des Bayerischen Post- und Telegrafenspersonals e. V. zur Gefährdung der Postboten durch Hunde.

Seitdem Briefe und Pakete durch Postboten geliefert werden, ist das Zustellpersonal nicht nur den Widrigkeiten von Wind und Wetter ausgesetzt, sondern hat oft auch mit bissigen Hunden zu kämpfen. So mehrten sich bei der Oberpostdirektion Augsburg die Beschwerden über Auseinandersetzungen mit Hunden gerade auf dem Lande, die in zerrissenen Beinkleidern und Bisswunden der Briefträger gipfelten. Vielmals zeigten sich die Hundehalter uneinsichtig, so dass sich die Oberpostdirektion genötigt sah, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Zwar konnten manche Forderungen (z.B. Begleichung der Stellvertretungskosten für einen verletzten Zusteller) nicht eingeklagt werden, die Post konnte die Auslieferung an den Hundehalter jedoch aussetzen. Zudem konnte sich der Tierbesitzer der fahrlässigen Körperverletzung schuldig machen.

Schreiben, 2 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 555.

26 Versendung von Butter

- a) 27. Mai 1911, Augsburg
Regelung der Oberpostdirektion Augsburg für die Versendung von Butter.
- b) 29. Mai 1926
Anzeige der Firma Nicolaus aus Ronsberg in der Süddeutschen Molkereizeitung für Pergamentpapier.

Die Verschickung von leicht verderblichen Lebensmitteln stellte sich in Zeiten mangelnder Kühlmöglichkeiten oftmals schwierig dar. Um die anderen Postsendungen bei der Zwischenlagerung nicht zu beschädigen, waren beispielsweise für Buttersendungen höhere Auflagen an Verpackung und Beschriftung gestellt. So musste die Butter in Pergamentpapier und Lederpappschachteln verpackt werden, ferner musste

auf der Paketaußenseite der Vermerk „Vorsicht Butter“ angebracht werden. Bei Zuwiderhandlung wurde der Einsender für eventuelle Schäden haftbar gemacht.

- a) Schreiben, 1 Blatt.
- b) Druck, 1 Blatt, Pergamentpapier.
- a) Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 244.
- b) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 457.



27 Einsatz von Kühlwagen

Vor 16. Mai 1929

Gebrauchsanweisung zum Füllen der Kühlbehältnisse des Bahnpostwagens mit Eis.

Die massenhafte Beförderung von leicht verderblichem Gut konnte erst mit der Einführung von Kühlsystemen gelöst werden. 1927 wurden im Bahnpostdienst erstmals Kühlwagen eingesetzt. Die Wagen waren mit einem Begleiterabteil ausgestattet, hatten eine Länge von 10,8 Metern

und besaßen doppelte mit Isoliermasse gefüllte Wände. Zur Kühlung waren zwei Eiskästen aus Gitterwerk und doppelter Holzverschalung vorgesehen, die mit Eis gefüllt wurden.

Druck, gefaltet, 29 x 21 cm, 1 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 547.

28 Firmenangebote für Elektrofahrzeuge

1926

- a) Werbeblatt der Firma Bleichert für den Elektrokarren „Eidechse“.
- b) Werbeblatt der Hannoverschen Waggonfabrik für den „40 Volt Hawa-Wagen“.
- c) Werbebroschüre der Firma Konrad Justus Braun für Elektrolastwagen.



Elektrolastwagen für 2 bis 3 t Nutzlast mit tiefliegendem Hinterwagen.

In den Beständen Oberpostdirektion und Reichspostdirektion hat sich eine Vielfalt von Firmenangeboten für verschiedene Postzwecke erhalten, die ein anschauliches Bild vom jeweiligen Stand der Technik widerspiegeln. So waren z.B. bereits in den 1920er-Jahren neben Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor auch Elektrofahrzeuge für den Transport und die Zustellung der Postsendungen im Einsatz. Sogar im Lastwagenverkehr konnten strombetriebene Fahrzeuge verwendet werden. Die Fahrzeuge waren mit einer Batterie versehen, die mit Nachtstrom geladen wurde. Von der Verwendung von Elektrokarren versprach sich die

Postverwaltung vor allem eine Beschleunigung der Verladung im Bahnpostdienst.

a, b) Druck, 1 Blatt.

c) Druck, geheftet, 8 Blatt, 26 x 36 cm, aufgeschlagen Blatt 7', 8.

a–c) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 621.

2. Beförderung von Personen

29 Omnibushaltestelle

Um 1921

Haltstellenschild der Kraftwagenlinien der Deutschen Reichspost in Bayern.

Das für die Deutsche Reichspost von der Augsburger Firma Emil Deschler gefertigte Schild diente zur Kennzeichnung der Haltepunkte der motorisierten Kraftwagenlinien der Deutschen Reichspost. Die Motorpostlinien waren in Bayern im Jahr 1905 zur Beförderung von Personen eingeführt worden. Schilder dieses Typus waren nach der Verreichlichung der Bayerischen Post bis zum Jahr 1926 in Gebrauch.

Aluminium und Holz, Prägung und Lackierung in Gelb, Schwarz, Blau und Weiß, leichte Lackschäden, 42 x 30 cm.

Museum für Kommunikation Nürnberg.

30 Poststalldienst in Kempten

28. Januar 1863, Augsburg

Rüge des Oberpost- und Bahnamts Augsburg wegen der Nichterfüllung des Fahrtvertrags im Poststall Kempten.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war seitens der öffentlichen Anstalten eine nur vergleichsweise geringe Mobilität gegeben. Beispielhaft mag hier der Poststall Kempten angeführt werden, obwohl sich in der ehemaligen Reichsstadt alte und wichtige Posttrouten aus der taxisschen und vorderösterreichischen Zeit kreuzten und es sich um eine größere Posthalterei dieser Art handelte. Dennoch verkehrten hier die Postwagen, die auch zur Personenbeförderung genutzt wurden, bis in

die 1840er-Jahre nur einmal die Woche. Erst mit der Einführung von Eilpostwagen wurde ein täglicher Verkehr möglich, der jedoch bald von der Entwicklung des Eisenbahnnetzes überholt wurde. Seit 1853 war der Poststall Kempten an das Gasthaus „Zum Strauß“ vergeben. Allerdings wurde der Fuhrbetrieb nur durch den dortigen Pächter ausgeübt, nicht von den Inhabern selber, was von Seiten des Oberpost- und Bahnamtes zu Beanstandungen Anlass gab, da mit dem jeweiligen Pächter kein Fuhrvertrag bestand.

Schreiben, 2 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Poststationen 397.

31 Erste schwäbische Kraftpostlinie Sonthofen-Hindelang

24. Juli 1905, Augsburg

Das Oberpostamt Augsburg legt die Beförderungsbedingungen auf der neuengerichteten Kraftpostlinie Sonthofen-Hindelang fest.

Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes hatte die Post ihr Monopol auf Personenbeförderung zunächst verloren, da die Bahn durch ihre vielfach gesteigerte Reisegeschwindigkeit der Postkutsche weit überlegen war. Nach der Einführung des Kraftpostwesens, das durch die moderne Automobiltechnik ermöglicht worden war, versuchte die Post auf dem Sektor Personenbeförderung wieder Fuß zu fassen. Der Kraftomnibus, der bereits um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entwickelt wurde, sollte die frühere Postkutsche als vom Schienennetz unabhängiges Verkehrsmittel ersetzen und gerade die entlegenen Landgebiete erschließen. 1905 wurde die erste bayerische Versuchslinie auf der Strecke Bad Tölz – Lenggries errichtet. Im gleichen Jahr wurde mit Wirkung zum 1. August als weitere Teststrecke eine Verbindung zwischen Sonthofen und Hindelang eingerichtet.

Schreiben, Doppelblatt.

Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 439.

32 Erster bayerischer Postmotorwagen

1905

- a) Ansicht des ersten in Bayern eingesetzten Postmotorwagens.
- b) Grundriss des Personenabteils.



Der erste auf der Strecke Sonthofen – Hindelang eingesetzte Postmotorwagen konnte bei einer Länge (ohne Motor) von 4,25 Metern insgesamt 24 Personen fassen. Die Abbildung zeigt den zunächst auf der Linie Bad Tölz – Lenggries verwendeten Wagen der Daimler-Motoren-gesellschaft Marienfelde bei Berlin, der 17 Sitzplätze im Inneren und 4 Stehplätze auf der hinten angebrachten Plattform besaß (s. Grundriss des Wagens). Der 4-Zylinder-Motor konnte bei einer Leistung von 21 PS 18 km/h entwickeln. Noch 1905 wurde der Omnibus an die Kraftpostlinie Sonthofen abgegeben.

- a) Fotografie (Reprografie), 21 x 27 cm.
 - b) Grundriss, 21 x 33 cm.
- a, b) Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 445.

33 Spuckverbot in Postfahrzeugen

1905

Metallschild zur Anbringung in Omnibussen.

Mit der Einführung des Kraftomnibuswesens im Jahr 1905 wurden zeitgleich Richtlinien für dessen Benützung erlassen. Dazu gehörte auch das Verbot des Ausspuckens im Personenbereich des Wagens. Wie virulent dieses Hygieneproblem war, beweist die Tatsache, dass die Generaldirektion der Posten in den Omnibussen Schilder anbringen lassen wollte, die auf das Verbot hinwiesen.

Metallschild, schwarz-beige, 8 x 15 cm.

Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 428.

34 Sommerreisen in die Berge

1910

Werbeplakat für Fahrten der Motorpostlinien ins bayerische Hochland.

Die Einführung von Bahn und Omnibussen ermöglichte der Bevölkerung eine bis dahin nie da gewesene Mobilität, die sich auch im Bereich des Fremdenverkehrs niederschlug. Waren Reisen in fremde Länder früher nur begüterten Personen vorbehalten, konnten nun günstige Urlaubsreisen für jedermann angeboten werden. Um eine möglichst breite Bevölkerungsschicht zu erreichen, wurden werbeträchtige Plakate und Prospekte für Erholungsreisen erstellt, die in den Schaltervorplätzen der Poststationen oder in den Kraftpostwagen selber ausgelegt wurden.

Druck, farbig, 24 x 33 cm.

Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 449.



35 Prospekte des Verkehrsamts Lindau

- a) 1931
Prospekt „Gesellschaftsfahrten von Lindau-Bodensee“ des Städtischen Omnibusverkehrs Lindau.
- b) 1937
Prospekt „... und morgen ein schöner Ausflug!“ des Verkehrsamts Lindau für Kurzreisen.

Der Personennahverkehr der Stadt Lindau war 1937 von der Post übernommen worden. Ein Prospekt von 1931 zeigt die vom städtischen Omnibusverkehr Lindau angebotenen Tages- und Kurzreisen, die z.T. bis zum Luganer See und den Dolomiten führten. In der Werbung aus dem Jahr 1937 wird auf die preisgünstigen und ereignisreichen Rundfahrten der städtischen Verkehrsanstalten in die Landschaft um Lindau hingewiesen.

- a) Faltblatt, schwarz-weiß, 21 x 39 cm.
 - b) Faltblatt, schwarz-weiß-rot, 25 x 40 cm.
- a, b) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 1190.

IV. Postdienst und Postbetrieb

36 Beschilderung von Poststationen

Um 1923

Posthilfsstellenschild der Deutschen Reichspost in Bayern.

Neben den Postämtern und Postagenturen waren die Posthilfsstellen 1897 für Orte mit geringem Geschäftsverkehr geschaffen worden. Das vom Emaillierwerk Hans Fink für den Postbedarf hergestellte Amtsschild wurde in den ersten Jahren nach der Eingliederung der Königlich Bayerischen Post in das Deutsche Reich 1920 als Übergangslösung verwendet.

Eisen, Prägung und Lackierung in Gelb, Schwarz, Blau und Weiß, Korrosionsschäden, 60 x 40 cm.

Museum für Kommunikation Nürnberg.

37 Keine Hunde in Schaltervorplätzen

4. April 1892, Augsburg

Postoffizial Sachs gibt bei der Beschuldigtenvernehmung durch die Oberpostdirektion Augsburg den zwischen ihm und der Postkundin Maria Wittmann wegen deren Hund entstandenen Streit zu Protokoll.

Das von der Direktion der Posten und Telegrafien erlassene Verbot der Mitnahme von Hunden in geschlossene Schaltervorräume stieß bei manchen Postkunden auf Unverständnis. So berichten die Akten der Oberpostdirektion Augsburg immer wieder von Verstößen gegen die Vorschrift, wobei von den Hundehaltern meistens das Argument geliefert wurde, dass der Hund ihnen immer nachlief. Dass es wegen des Verbots zeitweise sogar zum Eklat zwischen Postbeamten und Kunden kommen konnte, zeigt der Fall der Maria Wittmann, die sich bei der Oberpostdirektion Augsburg beschwerte, wegen der Mitnahme ihres Hundes im Postamt Augsburg I beleidigt worden zu sein.

Schreiben, 1 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 50.

38 Päckchenverkehr vor Weihnachten

14. Oktober 1921, München

Regelung des Reichspostministeriums zum Postverkehr vor Weihnachten.

Damals wie heute werden an das Postpersonal, das im Brief- und Paketverkehr tätig ist, vor den Feiertagen hohe Anforderungen gestellt. So konnte die Päckchenflut gerade vor Weihnachten bereits in früherer Zeit nur mit Aushilfskräften und Sonderschichten bewältigt werden. Nur in Kriegs- und Krisenzeiten, so in den Jahren zwischen 1917 und 1920, unterlag der Postverkehr starken Einschränkungen, die sich nach Meinung des Reichspostministeriums in Friedenszeiten aber nicht mehr rechtfertigen ließen. Angesichts enormer Haushaltslöcher in der Inflationszeit musste das erhöhte Paketaufkommen jedoch hauptsächlich mit dem vorhandenen Personal bewältigt werden. Spielraum für finanzielle Sonderzuwendungen an die Beschäftigten war allerdings nicht vorhanden.

Schreiben, Ausschnitt, 2 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 558.

39 Ende der Königlich Bayerischen Post

18. September 1922, Augsburg

Aufforderung an die Postanstalten zur Entfernung königlich bayerischer Hoheitszeichen.

Im Zuge der Verreichlichung der bayerischen Post zum 1. April 1920 mussten an den Postgebäuden sämtliche Hoheitszeichen, die nicht mehr der verfassungsgemäßen Stellung des Postwesens entsprachen, entfernt werden. Davon waren nicht nur Postschilder, Bilder, Statuen etc. betroffen, auch sämtliche Briefköpfe, Poststempel oder Briefkastenaufschriften mussten geändert werden. Zunächst behalf man sich, indem auf allen Aufschriften der Zusatz „königlich“ getilgt wurde. Allerdings wurde sogar 1928 noch moniert, dass längst nicht an allen Postanstalten die Hoheitszeichen des Königreichs Bayern entfernt worden seien.

Schreiben, 1 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 329.

40 Beschwerde über die Führung der Postagentur Kimratshofen

- a) 22. Dezember 1930
Beschwerde bei der Oberpostdirektion Augsburg wegen der mangelnden Verwaltung der Postagentur Kimratshofen.
- b) 27. Januar 1931
Postagent Graf, Inhaber der Postagentur Kimratshofen, verteidigt sich gegen die Vorwürfe.

Oftmals herrschte gerade Personalmangel in den Postanstalten auf dem Land. Wie in den kleineren Poststationen üblich, besorgte meist ein Postagent die laufenden Dienstgeschäfte. Stellvertreter für den Urlaubs- oder Krankheitsfall mussten, wenn nicht vor Ort vorhanden, bei der Oberpostdirektion beantragt werden. Daher verwundert es nicht, dass es zuweilen zu Beschwerden seitens der Postkunden wie im Fall der Postagentur Kimratshofen kam, wo der Postagent Graf den laufenden Dienstbetrieb nur mit Mühen bewältigen konnte. Im Mai 1931 wurde ihm schließlich eine Vertretung bewilligt.

a, b) Schreiben, 1 Blatt.

a, b) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Poststationen 407.

41 Kriegsdienst des Postpersonals im Zweiten Weltkrieg

12. September 1944, Augsburg

Rekrutierung von Arbeitskräften der Deutschen Reichspost für die Rüstungsindustrie.

Der am 18. Februar 1943 durch Reichspropagandaminister Goebbels ausgerufenen „totalen Krieg“ forderte auch von der Deutschen Reichspost neben den erschwerten Arbeitsbedingungen einen hohen Tribut. So sollten für die Rüstungsindustrie auf Anweisung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz im Reichspostdirektionsbezirk Augsburg 240 männliche und weibliche Arbeitskräfte abgeordnet werden. Wie aus dem vorliegenden Schreiben hervorgeht, versuchte die Reichspostdirektion aber eigenmächtige Übergriffe der Arbeitsämter zur Zwangsrekrutierung von Arbeitskräften zu vermeiden. Insgesamt war

die Heranziehung von 20 Prozent des Personals für den Rüstungseinsatz vorgesehen. Nur die Kräfte, die für die Aufrechterhaltung des Postdienstes unentbehrlich waren, sollten an ihrem Arbeitsplatz verbleiben.

Schreiben, 1 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 1060.

42 Taschenliederbuch „Posthorn-Schule“

1903

Friedrich Gumbert/Karl Thieme, Posthornschule und Posthorn-Taschenliederbuch, Sammlung beliebter Volkslieder, Arien, Märsche etc., Leipzig 1903.

36

8.

9.

10.

Übungsstücke mit Öffnung der Tonlöcher.

4.

2.

C. M. 1903

37

Deutsches Reich, Bayern, Württemberg, Oesterreich-Ungarn.

Posthornsignale.

1. Für Personenposten.

Hierauf folgt die Andeutung der Zahl der Beiwagen.

2. Für die Zahl der Beiwagen. Nur bei der Ankunft wird die Zahl der Beiwagen angedeutet.

3. Für Güterposten, Kariolposten, Bahnhofsfahrten u. dergl. Hierauf folgt die Anweisung der Zahl der Beiwagen durch Signal N° 2.

4. Für Briefposten (Briefkariole, Straßenposten etc.).

5. Für Extraposten.

6. Nothsignal.

C. M. 1903

Der Gebrauch des Posthorns zur Ankündigung von reitenden Boten reicht bis das 15. Jahrhundert zurück. Das in Thurn und Taxis Zeiten unerlässliche Instrument des Postillons ist heute nur noch als postalisches Abzeichen in Gebrauch. Verordnungen zu bestimmten Postsignalen, die die Abfahrt und Ankunft der einzelnen Posten, der Estafetten, Kuriere, Extra-, Fahr- und Reitposten ankündigen sollten, datieren erst seit den 1820er-Jahren. In Bayern wurden im Jahr 1839 sechs verschie-

dene Postsignale festgesetzt. Die Ausbildung der Postillione erfolgte anhand von gedruckten „Trompetenschulen“ bzw. durch einen musikalisch vorgebildeten Postbediensteten. Nachdem das Blasen des Posthorns im Reichsgebiet bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts abgeschafft worden war, durfte die Post seit 1930 auch nicht mehr das Horn als Emblem verwenden. Erst der Deutschen Bundespost war es vorbehalten, das schwarze Horn auf gelbem Grund wieder zu führen. Das vorliegende Heft „Posthorn-Schule und Posthorn-Taschen-Liederbuch“ stammt von dem seinerzeit bekannten Posthornforscher Karl Thieme, ergänzt von einer Sammlung beliebter Volkslieder und Märsche. Die aufgeschlagene Seite zeigt die in Bayern früher gebräuchlichen Posthornsignale.

Druck, geheftet, 36 Blatt, 17 x 28 cm, aufgeschlagen Blatt 18', 19 .
Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 417.

43 Bayerisches Posthorn

Undatiert

Nachbildung eines Posthorns von 1856.

Die zweimal gewundene Form des Posthorns mit Schnur und Quaste in den bayerischen Landesfarben war bis Anfang des 20. Jahrhunderts in Gebrauch.

Messing mit Seidenschnur in weiß/blau.
Privatbesitz.

44 Firmenprospekte für Schreibmaschinen

- a) 1905
Angebot für Schreibmaschinen der Firma Stolzenberg aus Baden-Baden (Modell „Oliver“).
- b) 1905
Angebot für Schreibmaschinen der Firma Adler aus Frankfurt a. Main.

c) 1912

Angebot für Schreibmaschinen der Firma Monarch Typewriter Company aus Syracuse (USA), vertrieben durch Max Römlinger in Augsburg.



44a

bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts maschinenschriftliche Texte finden. Galt der Schreiberposten bislang als eine von männlichen Mitarbeitern besetzte Domäne, erschloss sich dem weiblichen Postpersonal durch die Bedienung der Schreibmaschine ein weiteres Tätigkeitsfeld.

- a) Druck, geheftet, 12 Blatt, 23 x 31 cm, aufgeschlagen Blatt 1', 2.
 - b) Druck, geheftet, 10 Blatt, 24 x 31 cm, aufgeschlagen Blatt 6', 7.
 - c) Druck, 8 Blatt, 21 x 35 cm, aufgeschlagen Blatt 5', 6.
- a-c) Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 228.

Die Einführung moderner Bürotechnik an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert veränderte auch das Arbeitsumfeld der Postverwaltung stark. Nachdem Prototypen der Schreibmaschine bereits seit den 1830er-Jahren konstruiert wurden, erfolgte ab 1873 die erste fabrikmäßige Fertigung durch die Firma Remington. Während bei diesen Maschinen der Text mit einem Unteraufschlag gedruckt wurde und daher beim Schreiben nicht sichtbar war, wurde der Vorderaufschlag erst seit 1890 verwendet. Damit trat die Schreibmaschine ihren Siegeszug durch die Büros an. In den Unterlagen des Oberpostamts lassen sich

45 Rechenmaschinen für die Postarbeit

1924

Prospekt der Firma Schäfer & Clauss für die Rechenmaschine „Dalton Record“.

Die Verwendung von Büromaschinen bedeutete für die Verwaltung eine enorme Arbeitersparnis und Erleichterung der täglichen Aufgaben. Serienmäßig produzierte Rechenmaschinen fanden seit Ende des 19. Jahrhunderts einen immer stärker werdenden Absatz. Im Bereich der Oberpostdirektion Augsburg war z.B. geplant, für die Kontrolle der Geldbriefträger Additionsmaschinen anzuschaffen.

Der Prospekt der Firma Schäfer & Clauss, die den Vertrieb des amerikanischen Herstellers Dalton in Deutschland innehatte, zeigt das neueste Modell der Rechenmaschine „Dalton Record“.

Druck, Doppelblatt, 30 x 46 cm.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 334.

46 Amtliches Toilettenpapier

15. Mai 1934

Angebot der Firma Klenk & Co für gegen Missbrauch geschütztes Toilettenpapier.

Unter den zahlreichen Firmenofferten an die Reichspostdirektion Augsburg finden sich z.T. auch kuriose Angebote wie der Vorschlag der Klosettpapierfabrik Klenk & Co. aus Ludwigsburg, die der Postverwaltung Toilettenpapier anpries, das gegen „Missbrauch“ geschützt werden könne. Dies sollte mittels eines Aufdrucks gewährleistet werden, bei dem sich die betreffende Behörde auf jedem einzelnen Blatt verewigen konnte. Als Anschauungsmaterial wurden verschiedene damals gebräuchliche Muster beigelegt. Anscheinend ging die Reichspostdirektion nicht zum sicheren Papier über, da dieser Bedarf laut handschriftlichem Rückvermerk auf dem Angebot mit Altpapier gedeckt wurde.

Schreiben, 1 Blatt, mit Anlage: 4 Muster Toilettenpapier (Krepp und glattes Papier).

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 337.

V. Kommunikation

1. Kontakt über den Draht: Telegrafie und Fernsprechwesen

47 Morseapparat mit Taste

- a) Um 1900
Morsetelegrafschreiber der Firma H. Wetzer aus Pfronten.
- b) Um 1910
Einfachtaste für die Bedienung des Morsetelegrafs.

Der Schreibtelegraf der Firma Wetzer „Modell 2776“ stellt einen Morseapparat mit einfachem Federwerk dar. Die Morsetaste diente mittels Unterbrechung und Verbindung des Stromkreises zur Übermittlung von Nachrichten.

- a) Messing, Holz und Eisen, kupferfarben und braun, 39 x 33 x 20 cm.
 - b) Messing, Holz und Kunststoff (?), kupferfarben und braun, 8 x 9 x 16 cm.
- a, b) Museum für Kommunikation Nürnberg.

48 Funktionsweise des galvanischen Telegrafen

Juni 1849

Artikel „Der galvanische Telegraph“ von Karl August Steinheil im „Haus- und Landwirthschafts-Kalender des landwirtschaftlichen Vereins für Bayern“, München 1850.

Nach der Entdeckung der elektromagnetischen Induktion durch den englischen Physiker Michael Faraday im Jahr 1831 waren die Voraussetzungen für die Umsetzung von Zeichen in Stromimpulse, die in schnellstmöglicher Zeit über lange Strecken gesandt werden konnten, erfüllt. Im Jahr 1848 wurde in Deutschland die erste überirdisch verlegte Telegrafienstrecke zwischen Frankfurt a. Main und Berlin durch Werner von Siemens errichtet. 1849 wurde die erste bayerische Telegrafienlinie zwischen München und Salzburg hauptsächlich nach den Plänen des Physikers Karl August von Steinheil im Auftrag des Ministeriums des Handels, dem die Generaldirektion der Posten untergeordnet war, errichtet. Um die Bevölkerung von der neuen Erfindung zu überzeugen,

verfasste er im gleichen Jahr einen Artikel über den galvanischen Telegrafen, der in einfachen Worten die Funktionsweise erklären sollte.

Druck, geheftet, 25 x 40 cm, 20 Blatt, in geheftetem Akt, Blatt 8', 9.
Staatsarchiv Augsburg, Bezirksamt Sonthofen 3179.

49 Glückwünsche über den Morsetaster

Vor November 1931

- a) Glückwunschtelegrammmuster mit Ferienmotiv
- b) Glückwunschtelegrammmuster mit Taufmotiv.

Für besondere Anlässe konnten vom Postkunden Glückwunschtelegramme verwendet werden. Diese konnten zu einer ermäßigten Gebühr auch mit einem von der Reichspost vorgegebenen Text versehen werden, bei dem der Auftraggeber die Wahl zwischen verschiedenen Glückwunscharten hatte. Eine Zustellung auf Schmuckblatt mit einem Text von zehn Worten kostete z.B. 1933 1,50 Reichsmark.

a, b) Druck, farbig, Vorder- und Rückseite, 30 x 42 cm.

a, b) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 870.



50 Internationaler Telegrafistenwettbewerb

Vor 9. Juni 1922, München

Bedingungen für die Teilnahme am internationalen Telegrafistenwettbewerb in Berlin.

Um den Telegrafatenbetrieb zwischen den Ländern zu fördern, wurde im Jahr 1922 ein internationaler Telegrafistenwettbewerb ausgerufen. Dabei wollten die deutschen Post- und Telegrafatenverbände unter den Teilnehmern „einen edlen und nützlichen Wettstreit entfachen und sie zu möglichst großer Vervollkommnung ihrer Telegraphierfähigkeit anspornen“. An dem Wettbewerb konnten sowohl Telegrafatenverwaltungen der Länder, die Mitglied im Internationalen Telegrafatenverband waren, als auch Angehörige privater Gesellschaften teilnehmen.

Anlage zu Schreiben, Doppelblatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 851.

51 Bildtelegramme

1930

Gebrauchsanweisung für den Bild-Apparat zur Übertragung von Einzelbildern nach dem System „Siemens-Karolus-Telefunken“.

Mit der allgemeinen Entwicklung der Fernmeldetechnik im Bereich der Übertragung von Bildern wurde auch die Idee entwickelt, Bilder per Telegramm zu übermitteln. Während die Übertragung von bewegten Bildern für ein größeres Publikum die Forschung noch vor etliche technische Probleme stellte, wurde der öffentliche Bildtelegrafendienst Ende 1927 unter Verwendung des Siemens-Karolus-Telefunken-Apparats zunächst auf der Linie Berlin-Wien aufgenommen. 1930 wurde auch eine Verbindung zu München geschaffen. Bei Sonderveranstaltungen, wie Ausstellungen, die einen erhöhten Anfall von Bildtelegrammen mit sich brachten, konnten sogar tragbare Sendergeräte eingesetzt werden.

Beim Siemens-Karolus-Telefunken-Apparat wurde das zu übermittelnde Bild auf eine Sendetrommel aufgespannt und per Fozelle übertragen. Die Abbildung zeigt die je nach Tönung der Vorlage zu verwendende Kompensationsspannung.

Druck, gebunden, flexibler Einband, 22 Blatt, 30 x 42 cm, aufgeschlagen Blatt 10', Berlin, Reichsdruckerei 1930.
Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 969.

52 Einrichtung eines Telefonnetzes in Neu-Ulm

[1877] 1888

Plan von Neu-Ulm und Ulm mit in roter Farbe gekennzeichnetem Streckenverlauf der ersten Neu-Ulmer Telefonleitung.

Nach der Vorstellung erster Telefonapparate durch Philipp Reis 1861 und den Amerikaner Alexander Graham Bell 1876 wurde in Berlin im darauffolgenden Jahr die erste deutsche Telefonleitung erfolgreich installiert. In Bayern wurde der Fernsprechverkehr zunächst 1882 im linksrheinischen Ludwigshafen aufgenommen, bevor ein Jahr später nach einem Vorlauf von fast sechs Jahren in München das erste Telefonnetz mit 145 Anschlüssen in Betrieb genommen werden konnte. Anfang Juli 1886 waren auch in Augsburg die Bedingungen für die Inbetriebnahme des Fernsprechers geschaffen, weitere schwäbische Städte folgten Zug um Zug. Einer der frühesten noch erhaltenen Akten über den Fernmeldebau in Schwaben behandelt die Einrichtung von Telefonleitungen in Neu-Ulm, wo 1887 mit dem Bau begonnen wurde. Die Leitung führte von der Umschaltestelle in Ulm über die Protestantische Kirche zur Postverwaltung im Bahnhof Neu-Ulm. Bei der Führung der oberirdischen Leitungen wurde stets darauf geachtet, diese über möglichst hohe Gebäude zu führen.

Plan, teilkoloriert, 65 x 57 cm.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Fernmeldebau 146.

53 Telefonieren nur tagsüber möglich

April 1888

Abonnementbedingungen für die Teilnahme an der Fernsprechanlage Neu-Ulm.

In der Anfangszeit des Telefonverkehrs bestanden Verbindungsmöglichkeiten über die Umschaltebüros der Postverwaltung nur während

des Tages. Die Post legte dem Abonnenten die Verpflichtung auf, die Telefonanlage nur für eigene Zwecke zu nutzen und die Benützung der Anlage nur in Ausnahmefällen Gästen oder anderen Hausbewohnern zu gestatten. Bei der Umschaltestelle konnten auch telefonische Nachrichten an Nichtteilnehmer hinterlassen werden, für die neben einer Grundgebühr eine von der Wortzahl abhängige Taxe erhoben wurde. Die Einrichtung einer Sprechstelle für einen Neuabonnenten wurde nach der Entfernung zur Umschaltestelle der Post berechnet. So kostete die Installation bei einer Entfernung von zwei Kilometern allein schon 150 Reichsmark.

Druck, Doppelblatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Fernmeldebau 146.

54 Telefonleitungen für Augsburg

- a) Vor 1905
Zentralständer für die Vermittlungsanlage auf dem Dach der Telegrafestation sowie Abbildung des Gebäudes des Oberpostamts Augsburg.
- b) 1898
Grundriss des 1. Stocks des Oberpostamts Augsburg mit Umschalte- und Telegrafenträumen.



Die oberirdisch geleiteten Telefonleitungen liefen bei jeder Ortsanlage in der so genannten Umschaltestelle zusammen, die sich in Augsburg im Oberpostamtsgebäude befand. Da die Zahl der Anmeldungen zum Telefonverkehr die Erwartungen der Post in den Anfangsjahren bei weitem übertraf, reichten die ersten Umschaltevorrichtungen schon bald nicht mehr aus. Für die Zusammenführung der Leitungen wurde in Augsburg, wie schon zuvor in München, ein Zentralständer errichtet, der im Jahr 1894 bereits erweitert werden musste. Diese Eisenkonstruktion stand auf dem Dach des Telegrafengebäudes, das zum Gebäudekomplex des Oberpostamts gehörte. Die Leitungen wurden vom Zentralständer in die Umschaltestellen geleitet, wo sich für jeden Anschluss eine Klappe befand.

- a) 2 Fotografien, 12 x 16 cm u. 16 x 12 cm auf Papier.
- b) Grundriss, 21 x 40 cm.
- a) Postamt Augsburg I 4.
- b) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Poststationen 37.

55 Telefonieren mit Verstärker

1921

Abbildung des Tischapparats P 2180 mit Kathodenrohr-Endverstärker.



Seit Ende des Ersten Weltkriegs wurden von der Reichspost neben den Wandapparaten auch die leichter handhabbaren Tischgeräte in größerer Menge angeboten, die sich schnell auf dem Markt durchsetzten. Seit der Erfindung der Elektronenröhre, die auf der Fotografie im Beikasten sichtbar ist, kam diese als Verstärker von Fernsprechsignalen vor allem nach 1918 verstärkt zum Einsatz. Dadurch konnten beliebig große Entfernungen überbrückt werden. Erst in den 1950er-Jahren wurden die Röhren langsam von Transistorverstärkern verdrängt.

Fotografie, 12 x 16 cm (Reproduktion).

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 777.

56 Operngenuss per Telefon

1926, München

Gebrauchsanweisung zur Einrichtung von Opernanschlüssen bei Fernsprechteilnehmern.

Bereits bei der Einrichtung des Fernsprechverkehrs in Bayern war daran gedacht worden, die Möglichkeiten des Telefons nicht nur zur Nachrichtenübermittlung, sondern auch für kulturelle Belange zu nützen. So sollten in München schon 1883 Opernübertragungen aus dem Hoftheater für die Telefonabonnenten angeboten werden. Zur Verwirklichung dieses Vorhabens kam es allerdings erst im Jahr 1924. Die Telefonkunden in Augsburg wurden erst drei Jahre später an das Opernübertragungsnetz angeschlossen. Dazu musste der bestehende Anschluss des Teilnehmers mit einer Steckdose und einem Hörerständer für Kopfhörer erweitert werden. Dieser Sonderdienst der Post wurde mit der Entwicklung des Rundfunks bereits wenige Jahre später überholt und daher 1930 eingestellt.

Druck, 1 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 804.

57 Bequemes Telefonieren

Um 1905

Tischapparat OB 05.

Die allmähliche Ablösung der Wandapparate durch Tischtelefone stellte eine beträchtliche Erhöhung des Komforts beim Telefonieren dar. Der Fernsprechtischapparat OB (mit Ortsbatterie) 05 besitzt noch keine Wählvorrichtung; der Kontakt mit der Vermittlungsstelle wurde mittels Handkurbel (zur Anregung der Strominduktion) hergestellt. Auf der Hörerinnenseite ist ein Schild mit folgender Aufschrift angebracht: „Zum besseren Hören Knopf drücken. Beim Sprechen Knopf loslassen.“ Da das Modell keine Lautverstärkertaste besitzt, ist davon auszugehen, dass der Hörer eines anderen Apparates nachträglich montiert wurde.

Eisen und Holz, schwarz und silberfarben, Lack- und Korrosionsschäden, 28 x 30 x 13 cm.

Museum für Kommunikation Nürnberg.

2. Kontakt über den Äther: Rundfunk und Fernsehen

58 Werbung für den Rundfunk

- a) 10. Oktober 1927, München
Das Reichspostministerium wirbt bei der Landbevölkerung für die Teilnahme am Rundfunk.
- b) 1933
Plakat der Süddeutschen Funkausstellung.

Seit der Entdeckung der Möglichkeiten des Funkbetriebs durch Guglielmo Marconi im Jahr 1895 wurde vor allem nach dem Ersten Weltkrieg die Verbreitung von Nachrichten über den Äther intensiviert. In Deutschland wurde dem Rundfunk von Seiten der Bevölkerung und der Behörden zunächst Skepsis entgegengebracht, da das Radio in Amerika bereits einer vollkommenen Kommerzialisierung unterworfen worden war. Dies war darauf zurückzuführen, dass dort keine Gebühren vom Empfänger erhoben wurden, sondern die Kosten durch Sponsoren gedeckt wurden. Die Einführung des Rundfunks in Deutschland

verzögerte sich auch wegen der schweren politischen und wirtschaftlichen Probleme nach Ende des Ersten Weltkriegs. Aufgrund der Erfahrungen in Amerika wurde das Rundfunkwesen in Deutschland in staatliche Hände genommen und die Ausrichtung des Unterhaltungsprogramms den Richtlinien der 1922 gegründeten Gesellschaft „Deutsche Stunde“ angepasst, die in Bayern eine eigenständige Filiale erhielt. Daneben existierten bereits posteigene regionale Sender wie z.B. der Südwestdeutsche Rundfunk. Das erste Programm der „Deutschen Stunde in Bayern“ wurde am 30. März 1924 in München übertragen. Um die Teilnahme der Bevölkerung am Rundfunk zu verbessern, wurden Werbevorträge in verschiedenen Orten – gerade auf dem Land – gehalten sowie Broschüren verteilt. Tagungen der verschiedenen Sender wurden gleichzeitig zur Information potentieller Teilnehmer und zur Vorstellung von Neuheiten für das Fachpublikum genutzt.

- a) Schreiben, 1 Blatt.
- b) Druck, 1 Blatt.
- a, b) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 980.

59 „Funk“ statt „Radio“

4. März 1924, München

Anordnung des Reichspostministeriums anstatt des geläufigen Begriffs „Radio“ den Ausdruck „Funk“ zu verwenden.

Die aus dem englisch-amerikanischen Wortgebrauch kommende Neuschöpfung „Radio“ als Kurzform für „radiotelegraphy“, die mit einem Wort die Übermittlung von Nachrichten mittels Ausstrahlung elektromagnetischer Strahlen beschreiben sollte, wurde mit der Einführung des Rundfunks in Deutschland in weiten Kreisen rezipiert. Dagegen sollte im Behördenverkehr auf Initiative des Reichspostministeriums lediglich der deutsche Ausdruck „Funk“ verwendet werden.

- Schreiben, 1 Blatt.
- Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 970.

60 Ein Zwischensender für Augsburg

1928

Ansicht des Oberpostdirektionsgebäudes mit der neuinstallierten Sendeanlage.



Mit der Einrichtung des Senders München hatte die Reichspost gehofft, auch den Großraum Augsburg abdecken zu können. Tatsächlich war ein störungsfreier Empfang in Augsburg aber nicht möglich, so dass der Bau eines Zwischensenders nötig wurde. Die Sendeanlage Augsburg wurde im September 1927 in Betrieb genommen. Wegen ihrer Größe konnte der Zwischensender nicht allein auf posteigenen Gebäuden errichtet werden, weshalb das Gebäude der Schwäbischen Volksbank miteinbezogen wurde.

Fotografie, 17 x 23 cm.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 993.

61 „Schwarzsender und Schwarzhörere“

- a) 29. Januar 1934, Augsburg
Pressenotiz der Oberpostdirektion Augsburg zum probeweisen Empfang von Rundfunksendungen.
- b) 10. April 1933, Augsburg
Einspruch der Beklagten Franz König und Edwin Pfab vom Arbeiter-Radio-Bund Deutschland gegen die Anzeige wegen Verstoßes gegen das Fernmeldegesetz.

Bereits seit den frühen Tagen des Rundfunks hatte die Post gegen so genannte „Schwarzhörere“ zu kämpfen, die entweder heimlich Empfangsanlagen aufstellten oder sich nur kurzzeitig anmeldeten, um nach erfolgter Abmeldung kostenfrei in den Genuss der Radiosendungen kommen zu können. Wurden sie ertappt, gaben die „Schwarzhörere“ meist zur Antwort, dass sie nur einen probeweisen Empfang installiert hätten. In der Zeit des Dritten Reichs wurde die Teilnahme am Rundfunk sowie die Entrichtung der Gebühren sogar als staatsbürgerliche Pflicht gesehen.

Auch gegen das Problem der „Piratensender“, die ohne Lizenz Nachrichten sendeten, wurde gerade in der NS-Zeit vehement vorgegangen. Insbesondere politische Gruppierungen, die ihre Inhalte über den Äther schicken konnten, wurden scharf beobachtet und reglementiert, wie im vorliegenden Fall des Arbeiter-Radio-Bunds Augsburg. Dieser wollte für Unterrichtszwecke einen Kurzwellensender beschaffen und bewarb sich bei der Oberpostdirektion um eine Sendelizenz. Diese wurde von der Behörde auch gewährt, aber durch den Machtwechsel im Januar 1933 nochmals einer politischen Begutachtung unterzogen. Mittlerweile waren die Geräte bei einer Hausdurchsuchung beschlagnahmt worden. Nachdem der Sachverhalt durch die Beklagten richtiggestellt worden war, kamen sie mit einer glimpflichen Geldstrafe von je 9 Mark davon.

a, b) Schreiben, 1 Blatt.

a, b) Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 981.

62 Bewegte Bilder im Wohnzimmer

17. Oktober 1933, Berlin

Pressenotiz des Reichspostministeriums über den Entwicklungsstand der Fernsehtechnik und des Übertragungsdienstes.

Nachdem die Deutsche Post 1926 mit ersten Versuchen in der Fernsehtechnik begonnen hatte, konnte neun Jahre später in Berlin im Reichspostmuseum eine erste öffentliche Fernsehstelle eröffnet werden. Damit war Deutschland das erste Land, in dem ein regelmäßiges Fernseh-Rundfunkprogramm für ca. 3000 Teilnehmer ausgestrahlt werden konnte. Mit dem 1932 entwickelten so genannten Zwischenfilmverfahren, bei dem das zu filmende Ereignis zunächst auf einen gewöhnlichen Filmstreifen aufgenommen und dann mithilfe einer Kreislochscheibe abgetastet wurde, konnten Sendungen mit einer Verzögerung von 90 Sekunden ausgestrahlt werden. Zur Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Berlin 1936 wurde diese Fernsehtechnik neben dem Film ebenfalls eingesetzt. Seit 1931 wurden für den Empfang bereits Apparate mit der Braunschen Röhre verwendet, 1939 konnten Fernsehgeräte auf dem freien Markt zu einem Preis ab 650 Mark erworben werden. Die Entwicklung des Fernsehens wurde im gleichen Jahr aus dem behördlichen Umfeld herausgelöst und der neugegründeten Reichspost-Fernseh-GmbH übertragen. Die Gestaltung der Fernsehprogramme war bereits vier Jahre früher auf den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda übergegangen. Trotz Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg konnten sich die Berliner Fernsehsender noch bis 1945 aufrechterhalten, brachen jedoch mit dem Ende des Dritten Reichs zusammen.

Schreiben, 1 Blatt.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 969.

63 Fernsehempfängergeräte

19. Juli 1941

Ausschnitt aus dem Artikel „Grundlagen und Stand des deutschen Fernsehens“ von Oberpostrat Gerwig mit der Abbildung von Fernsehaufnahme- und -empfangsgeräten sowie der Fernseh Bühne im Deutschlandhaus, Berlin.

Der in der posteigenen Zeitschrift „Die Deutsche Post. Wochenschrift für das Post- und Fernmeldewesen“ erschienene Aufsatz über den aktuellen Stand der Fernsehtechnik erklärt die Funktion von Aufnahmege-
räten und Empfangsapparaten. Mittels einer Fotozelle und einem Elektronenstrahl werden die Bilder direkt übertragen und beim Empfänger in Bild und Ton umgewandelt. Dabei wurde zwischen Geräten mit integriertem oder externem Rundfunkempfänger unterschieden.



Druck: Die Deutsche Post. Wochenschrift für das Post- und Fernmeldewesen, hrsg. im Auftrage des Reichspostministeriums, Berlin 1941, geheftet, 8 Blatt, 30 x 42 cm, aufgeschlagen Blatt 1', 2.

Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 1307.

VI. Die Erschließung der Bestände „Oberpostdirektion Augsburg“ und „Reichspostdirektion Augsburg“ im Staatsarchiv Augsburg

64 Aktenverzeichnis der Oberpostdirektion Augsburg

Um 1. Januar 1910

Zwischen dem späten 19. Jahrhundert und 1912 in Gebrauch befindlicher Aktenplan des Oberpostamts bzw. der Oberpostdirektion Augsburg.

Alle schriftlichen Unterlagen der Reichspostdirektion Augsburg waren bei der Eingliederung in die Oberpostdirektion München 1945 von dieser übernommen worden. Sie befanden sich bis zum Jahr 1985 in einem bei der Oberpostdirektion München eingerichteten Spartenarchiv. Das Postarchiv München war bereits nach der Eingliederung der bayerischen Post in das Deutsche Reich 1920 gegründet worden und hatte zunächst seinen Sitz im Gebäude des früheren bayerischen Verkehrsministeriums in München. Später wurde es in angemietete Räume in der Nymphenburger Straße verlegt. Im Postarchiv wurden sowohl die zentralbehördlichen Akten der Post, als auch die der Ober- bzw. Reichspostdirektionen sowie des Telegrafenamts München verwahrt. Die Akten wurden dort in verschiedene Verzeichnisse unterteilt und zum Teil nach Aktenplanstrukturen formiert. Des Weiteren wurden Aktengruppen gebildet, die beispielsweise nur mit Stations- oder Fernmeldebauakten der Ober- bzw. Reichspostdirektionen bestückt waren. Das Postarchiv wurde 1985 aufgelöst. Mit Ausnahme der Bestände, die zuständigkeitshalber an das Bundesarchiv abzugeben waren, wurde das Schriftgut dem für die Oberpostdirektion München zuständigen Staatsarchiv München übergeben. Von dort wurde es an das Bayerische Hauptstaatsarchiv (Zentralbehörden) und die regional zuständigen Staatsarchive (Mittelbehörden) verteilt.

Das alpha-numerische Aktenplansystem von Verz. 10 wurde beim Oberpostamt bzw. bei der Oberpostdirektion Augsburg bereits seit dem späten 19. Jahrhundert verwendet und war bis 1912 in Gebrauch. Die

Akten waren im Postarchiv München nach Stichwortalphabet neu geordnet worden. Nach einer vorangegangenen Prüfung ihrer Archivwürdigkeit wurden sie während der Formierung des Bestands im Staatsarchiv Augsburg in den ursprünglichen Aktenplan der OPD zurückgeführt.

Druck, geheftet, 111 Blatt, aufgeschlagen Blatt 2.
Staatsarchiv Augsburg, Oberpostdirektion Augsburg 85.

65 Archivalienverzeichnis des Postarchivs München

o. J., München

Findbuch des Postarchivs München nach Stichwortalphabet (Verzeichnis 10).

Die ursprünglich nach Aktenplan gegliederten Unterlagen des Oberpostamts bzw. der Oberpostdirektion Augsburg wurden bei einer Neuverzeichnung im Postarchiv München nach dem so genannten Stichwortalphabetsystem geordnet. Hierbei wurden die Akten alphabetisch nach ihrem Betreff sortiert. Ein derartiges Ordnungssystem lässt die ursprüngliche Zugehörigkeit zur jeweiligen Hauptgruppe im Aktenplan jedoch nicht mehr erkennen, so dass sich die Suche nach bestimmten Aufgaben, die die Behörde wahrgenommen hat, schwierig gestalten kann. Synonyme Betreffe, die im Verzeichnis nicht vorkommen, lassen sich so kaum fassen.

Verzeichnis (Kopie), 1 Blatt.
Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg, Aktenpläne.

66 Neuverzeichnung im Staatsarchiv Augsburg

September 2003, Augsburg

Findbuch des Bestands „Oberpostdirektion Augsburg“.

Die Verzeichnisse, die lediglich Akten der Ober- bzw. Reichspostdirektion Augsburg enthielten (Verz. 8, 9 und 10), wurden im Staatsarchiv Augsburg gemäß dem damals jeweils gültigen Aktenplan der OPD/ RPD strukturiert. Dagegen wurden die Aktengruppen „Poststationen“

(Verz. 11) und „Fernmeldebau“ (Verz.13) in ihrer bisherigen Ordnung belassen, ebenso die Gruppe „Personalakten“. Diese waren bereits im Postarchiv in eine alphabetische Ordnung gebracht worden. Bei der Aktengruppe „Poststationen“ mussten Akten zentralbehördlicher Provenienz herausgenommen werden, die an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben wurden. Der Auszug aus dem Findbuch zeigt die Rückführung des Verzeichnisses 10 in die ursprüngliche Ordnung nach Aktenplansystem nach Herausnahme des nichtarchivwürdigen Schriftguts.

Findbuch, aufgeschlagen, Blatt 13.

Staatsarchiv Augsburg, Findbuch „Oberpostdirektion Augsburg“.

Literatur

Augsburger Stadtflexikon, hrsg. von Günther Grünsteudel u.a., 2. Aufl. Augsburg 1998

Karl Berling, Bayerns Anteil an der Frühgeschichte der Telegraphie. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 2 (1929) S. 80–95

Johann Brunner, Die Amtstracht des Postpersonals in Bayern. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 16 (1940) S. 99–112

Artur Caspari, Das Posthorn und seine Geschichte. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 15 (1973–1975) S. 171–181

Hans Deinhart, Das Postarchiv in Bayern. In: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 10 (1964), Heft 1, S. 15–17

Ders., Die Mittelbehörde der Post in Bayern von 1808 bis 1.4.1950 (bzw. 1.1.1956). In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 16 (1976–1978) S. 239–246, 299–326, 17 (1979–1981) S. 77–81

Der Ton. Das Bild. Die Bayern und ihr Rundfunk 1924 – 1949 – 1999, hrsg. v. Margot Hamm u.a. (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 40/99), Augsburg 1999

Wilhelm Dollmann, Das Postwesen im Raum Kaufbeuren. In: Kaufbeurer Geschichtsblätter 15 (1999) S. 88–98

Willi Feudel, Zum 100jährigen Jubiläum des Telefons in Bayern. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 18 (1983–1985) S. 1–19, 101, 281–316, 370–390

500 Jahre Post. Ausstellung anlässlich der 500 jährigen Wiederkehr der Anfänge der Post in Mitteleuropa 1490–1990, bearb. von Martin Dallmeier u.a., Regensburg 1990

Ricarda Haase, „Gesang gleichsam wie aus Engelssphären“. Zur Geschichte der Opernübertragung via Telefon. In: Das Archiv. Post- und Telekommunikationsgeschichte 2 (2003), Heft 3, S. 82–87

Heinrich Hartmann, Vorgeschichte und Beginn des Rundfunks in Bayern. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 11 (1961–1963) S. 49–71

Rudolf Höhn, Die Kraftpost in Bayern. Eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung von 1905–1920. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 8 (1952–1954)

Max Piendl, Post. In: Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980, hrsg. v. Wilhelm Volkert, München 1983, S. 250–256

Hans Reißermayer, 100 Jahre Bahnpost in Bayern. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 7 (1949–1951) S. 142–156

Georg Rennert, Das Posthorn – Posthornklänge. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 3 (1931) S. 74–85

Karl Sautter, Geschichte der Deutschen Post. Teil III: Geschichte der Deutschen Reichspost (1871–1945), Frankfurt a. Main 1951

Julius Sesar, Postgeschichte der Stadt Kempten im Allgäu. Teil II: Beiträge zur Geschichte der bayerischen Post in Kempten (1806–1920). In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 12 (1964–1966) S. 9–23

Karl Zepnik, Aus den Verwaltungsberichten der Stadt Kaufbeuren für die Jahre 1901 bis 1911. In: Kaufbeurer Geschichtsblätter 15/16 (1965) S. 130–136, 142–144